

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Moser, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 94.

Sermannstadt, Sonntag den 23. April 1905.

121. Jahrgang.

Der h. Oster-Feiertage wegen erscheint das nächste Blatt Mittwoch (26. April).

Eine Osterhoffnung.

Das Osterfest fällt in diesem Jahre später, als gewöhnlich. Der kalendrische Frühlingsanfang liegt zwar schon einen vollen Monat hinter uns, aber noch sind die lindenden Lüfte nicht erwacht; noch will sich das neue Leben nicht sichtbarlich regen; noch sieht es unwirksam um uns her aus. Indessen was verschlägt's? Ueber ein Kleines muß doch die alte Erde ihre Wiederauferstehung feiern und das alljährlich in seiner Herrlichkeit neue Lebewunder vor unseren entzückten Sinnen sich entfalten. Der Osterglocken Klang verbürgt es uns: und in Hoffnung harren wir der Dinge, die da kommen werden. Hoffen und Harren macht Menschen zum Narren, sagt das Sprichwort. Nun, die Osterhoffnung, daß die Erde sich verjüngt und die Blüten sich neu begrünen, kann uns nicht zu Schanden werden. Aber man darf die Warnung jenes Sprichworts überhaupt nicht mißverstehen. Man soll sich nicht einem die Thatkraft lähmenden Optimismus hingeben, das ist die Meinung. Man soll nicht vom Glück, von des Zufalls Günst erwarten, was durch Arbeit und Mühe zu gewinnen ist. Nicht jedoch ist die Meinung, daß der Hoffnung als solcher ein Makel angehängt werden soll. Wenn die Art Hoffnung, die dazu verleitet, die Hände in den Schoß zu legen, in den Sumpf führen wird, so gibt es eine andere Art Hoffnung, die den Muth beflügelt, die Energie stählt und die Anstrengungen zur Erreichung des gesteckten Ziels verdoppelt. Und diese Hoffnung, die sich nicht aus leeren Illusionen, sondern aus freier Betrachtung der gegebenen Verhältnisse, aus dem lebendigen Zusammenhange mit dem Strome der Entwicklung gebären wird, soll man sich nicht rauben lassen. Sie trägt die Fahne voraus — zum Siege.

Wir hatten Jahre hindurch einen Niedergang des Liberalismus zu verzeichnen; so schwer es Einem werden mochte, sich damit abzufinden, aus der Welt schaffen konnte man das offene Factum nicht. Es war eine Erscheinung, die in vielen Staatsgebieten hervortrat. Gerade aus diesem Umfange, daß es sich um eine in gewissem Umfange internationale Erscheinung handelte, glaubten die Feinde des Liberalismus folgern zu dürfen, daß er seine Lebenskraft erschöpft habe und es mit ihm zu Ende gehe. Man machte sich einen förmlichen Sport daraus, ihn immer und immer wieder totzujaßen. Allein der Schluß, den man so frohlockend zog, stand auf sehr wackeligen Füßen. Befand sich der Liberalismus in verschiedenen Ländern in Bedrängniß, so waren dabei auch oerschiedene Gründe wirksam, je nach den besonderen Eigentümlichkeiten, die der politische und culturale Zustand der einzelnen Länder aufwies. Allerdings mochte man auch ein Moment der Gleichartigkeit herausspüren. Der liberale Gedanke ist es gewesen, der sämtlichen modernen Staatswesen sein Gepräge aufgedrückt, der sie in die von ihm zurechtgezimmerte Form gegossen, der sie — mit einem Wort — geschaffen hat. In diesen so durch den Liberalismus zur Entfaltung neuer Bewegungen und neuer Leistungen befähigten Staatswesen drängten sich neue Triebe und Strebungen in den Vordergrund, die mitunter den Liberalismus zu überwindern schienen. Auf die gewaltige Kraftprobe des Liberalismus folgte eine Reaction, die einen — in der gang und

gäben politischen Bedeutung — reactionären Zug trug. Der Liberalismus bedurfte vielleicht einer Frist der Sammlung und Anpassung. Aber abgedankt hat er nicht und tobt ist er noch viel weniger. Im Gegenheile wir denken, daß er sich zu neuem Siegeslauf rüstet, wie er ja in der That anderwärts wieder obenauf gekommen ist. Doch wenden wir uns im Speciellen unjeren heimischen Zuständen zu.

Die Osterglocken läuten — aber in unjere Vaterlande, in dem die Göttin — oder mit Konrad Volz in den „Journalisten“ zu reden — die Heze Politik herrscht, ist ihr Geläute nicht Friede; bei uns in diesen Zeitläuften noch weniger, als es sonst wohl der Fall sein mag: Was irgend mit Politik zu thun hat, kann und will nicht feiern. Alles ist in lebhafter Bewegung, in gespannter Erregung. Seit drei Monaten hat Ungarn keine verantwortliche Regierung und seit noch länger kein arbeitsfähiges Parlament. Es war einmal eine Zeit, die man den Völkler-Frühling zu nennen pflegte. Aber der schöne Wahn verfloß nur zu schnell. Fürst Bismarck klagte einst darüber, daß der blinde Höbber den Völkler-Frühling todtegeschlagen habe; bei uns hat ihn die blindwüchtige Obstruction erwürgt.

Durch Jahre lang liegt unser politisches Leben erstarret unter dem Eise der Obstruction und noch immer will es nicht gelingen, dem Strom der parlamentarischen Arbeit wieder offene Bahn zu schaffen. Noch immer braust es stürmisch wie ein Wildbach daher und auch jetzt noch hat es den Anschein, als wollte er in den sandigen Dünen der Arbeitshemmung versiegen. Aber so oft diese und ähnliche Gefahren auch gedroht haben, ist es doch immer wieder gelungen, ihn in ein brauchbares Bett zu leiten. Auch bei uns wird es — so wünschen wir — wieder Ostern werden; auch bei uns — so hoffen wir — wird der Strom des öffentlichen Lebens, vom Eise befreit, wieder fließen; nach hartnäckiger parlamentarischer Obstruction, welche allen Fortschritt auf politischem und finanziellem Gebiete hemmte und alle guten Geister der Cultur und bürgerlichen Freiheit im Bann hielt, wird auch das ungarische Abgeordnetenhaus die lährenden Fesseln abstreifen und zu arbeiten beginnen. Ja, es wird wieder kommen Ostern, das hohe Befreiungsfest der Natur, der Völkler und der Religion — und wer sie je gehört oder gelesen hat, die unsterblichen Verse, mit denen Goethe in „Faust“ das Erwachen des Frühlings geschildert hat, dem wird klingen durch Herz und Seele der Erlösungs-Zubel: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche — durch des Frühlings holden, belebenden Blick, — Im Thale grünt Hoffnungsglück.“

Das Auferstehungsfest.

Ostern, Ostern, Frühlingswoben!
 Ostern, Ostern, Auferstehen
 Aus der tiefen Grabesnacht!

So besingt May von Schenkendorf das Osterfest, indem er das Frühlingsfest, wie es unsere heidnischen Vorfahren begingen, mit der schmerzvollen und glorreichen Erinnerungsfest und den Verjüngungstod und die Auferstehung Christi in innigen Zusammenhang bringt. Und dieser natürliche Zusammenhang des Hauptfestes der Christenheit mit dem Wechsel der Jahreszeit aus winterlicher, stürmischer Nacht und Kälte in die sommerliche Helle und Wärme macht sich auch heute noch Jedem

bemerkbar, wenn auch die Erinnerung an das Ostarafest der alten Germanen längst vor der kirchlichen Bedeutung des Festes zurückgetreten ist. Niemand vermag sich der Harmonie zu entziehen, die das Zusammenklängen der Osterglocken, welche die Auferstehung Christi verkünden, mit dem Lockruf der wieder auferstehenden Natur uns bietet. Und wenn dieser Lockruf zur Zeit auch noch recht bescheiden klingt, wenn der April seinen hohen Ruf als der launigste aller Monate diesmal ganz besonders bewährt hat, wir wissen doch, daß einem unabänderlichen Naturgesetz zufolge auf den banger Winter des Mißbergnügens der Hoffnung kündende Frühling folgen muß, und daß der Sommer die Früchte reifen lassen wird, die der Frühling uns verheißt.

Das Fest der Auferstehung ist uns das Osterfest, nicht nur der Auferstehung im kirchlich religiösen Sinne, nicht nur der Auferstehung der Natur, sondern auch zugleich der Auferstehung des Menschen, der Auferstehung aus Mißmuth und Verzagttheit, aus den Mühen und der Noth, aus dem abspannenden Einerlei des Alltags. „Sie feiern die Auferstehung des Herrn, denn sie sind selber auferstanden aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern, aus Handwerks- und Gewerbebanden, aus dem Druck von Giebeln und Dächern, aus der Straßen quetschender Enge, aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht sind sie Alle an's Licht gebracht.“

In der That, es hieße dem Gedanken und dem Wesen des Osterfestes nur unvollkommen gerecht werden, wenn man in ihm nur den Ausdruck der Hoffnung auf ein neues, besseres Leben nach dem Tode erblicken wollte. Für den weltumwälzenden Beruf des Christenthums, für die Aufgabe, die es zu erfüllen hatte und hat, ist nicht der Tod Christi von entscheidender Bedeutung gewesen, sondern das Werk, das er lebend und sterbend vollbracht. Die unerhörliche Zuversicht, mit der die Anhänger des Christenthums die neue Lehre verkündigten und ihr Leben für sie einlegten, erwuchs aus dem festen Glauben, daß der Heiland nicht mit dem Tode geendet hatte, sondern daß er fortlebte in seinem Thun und seinen Werken. Diese Gewißheit, daß das, was wir thun und schaffen, nicht nur für die kurze Spanne dieses vergänglich Lebens Früchte trägt, daß es fortlebt in unseren Kindern, in unserem Volke, in der Entwicklung der Menschheit überhaupt, diese Gewißheit haben auch wir.

Aber nicht nur für unser persönliches Leben und Wirken, sondern auch in den Kämpfen auf dem Gebiete des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens erwächst uns aus diesem festen Glauben, daß früher oder später auf die Saat die Zeit der Ernte folgt, ein reicher Trost und die Zuversicht, daß auch aus den Irrungen und Wirrungen der kampfbewegten Gegenwart, die uns vor so viel neue politische und sociale Probleme gestellt hat, dereinst nach der Gährung die Klärung, der heiß ersehnte sociale Friede hervorgehen wird. Vielleicht der Friede, wie ihn die Optimisten erhoffen, nicht jener Zustand der Volks- und Weltverbrüderung, wie ihn die Phantasten als Zukunftsideal erträumen. Aber wenn auch die alte Wahrheit, „Mensch sein, heißt Kämpfer sein,“ in absehbarer Zeit schwerlich einer neuen Wahrheit weichen wird, so lehrt uns doch die Entwicklungsgeschichte der Menschheit, daß diese Entwicklung einen Fortschritt darstellt.

Feuilleton.

Im Widerstreit der Gefühle.

Roman von G. Wild.
 (18. Fortsetzung.)

Beim heiteren Mahle ließen von der Oberförsterei, Major von Altenhof, von Erich und von anderen Freunden Gratulationen an die Confirmandin, und noch vor Schluß der Tafel traf auch Walter von Altenhof aus einem Nachbarstädtchen ein, wohin er soeben mit dem neu erworbenen Lieutenants-Patent verlegt worden war. Die Freude hierüber war allgemein und Walter rückte sich sofort einen Stuhl neben Eva.
 „Nicht wahr, Tante Martha,“ rief er fröhlich aus, „Du hast mich ein für allemal zu Eva's Cavalier ernannt, schon als sie noch ein ganz kleines Mädchen war? Also gehöre ich auch an ihre Seite!“
 „Natürlich, mein lieber Walter,“ entgegnete Martha scherzhaft, „und ich erneuere die Ernennung hiermit feierlich.“
 Eva's Lippen kräuselten sich bei diesem Scherz und sie entgegnete mit leichtem Spott:
 „Namentlich wenn Du in D. bist, werden mir Deine Cavaliers-Dienste recht viel nützen!“
 „O, bitte, befehl nur,“ rief Walter kühn dagegen; „wo ich auch sei, und was Du auch von mir forderst, ich werde stets zu Deinem Schutz bereit sein und zu Dir eilen!“
 Eva stutzte.
 „Wie wunderbar! — So ähnlich hatte auch Onkel Erich an sie geschrieben, aber wie anders erschienen ihr die Worte von ihm! Er war ja auch ein gereifter Mann von vierzig Jahren und seine Worte fielen anders in die Waagschale, als der heitere Ausspruch dieses lächelnden Lieutenants. Ja — Onkel Erich — das war etwas ganz Anderes!“
 Eva reiste bald nach der Einsegnung mit Großvater und Mutter nach Hause, um einige Monate Ferien in der Oberförsterei zu verleben,

dann sollte sie im Spätsommer in die Stadt zurückkehren und wollte das Seminar besuchen, um ihr Examen als Lehrerin abzulegen. Der Großvater Oberförster fand dies freilich unnütz; auch Martha war eigentlich nicht ganz mit dieser Idee einverstanden, sie lehnte sich, die Tochter ganz bei sich zu haben.

Erich Braun hatte aber einmala den Vorschlag gemacht, Eva hatte ihn mit Feuerifer ergriffen und ließ sich auch nicht von demselben abbringen, im Gegentheil, sie schien mit Ungebuld den Zeitpunkt zu erwarten, wo sie in die Hauptstadt zurückreisen und ihre Studien wieder aufnehmen konnte.

Altenhofs, mit denen Martha über diesen Gegenstand lebhaft correspondirt hatte, billigten auch den Vorschlag Brauns, und so hatte denn Martha wohl oder übel ihre Einwilligung geben müssen. Kurz vor Eva's Abreise traf ein Brief von Erich Braun an Martha ein, worin er nochmals sagte, wie gut und wichtig er es fände, wenn Eva ihre schönen Talente soweit cultivirte, um sich mit ihnen wirklich eine entschiedene Selbstständigkeit zu sichern. Er hoffe daher auf Martha's Zustimmung, wenn er nun daran mahne, daß der Termin gekommen sei, Eva wieder in das Braun'sche Haus zurückzuschicken.
 „Wenn sie dann ganz fertig ist,“ fuhr er fort, „bereit, den Kampf mit dem Leben und der Welt zu beginnen, dann bringe ich sie Ihnen selber und führe sie in Ihre Arme zurück, denn dann habe ich mein Wort eingelöst und den Wunsch meines theuersten Freundes erfüllt.“
 So sagte denn Eva abermals dem freundlichen Oberförsterhause Ade und kehrte in die gewohnte Routine des Braun'schen Hauses zurück. Ein besonderer Schmerz war es sowohl für Martha, als auch für den Großvater gewesen, daß Eva sich während der beiden Seminarjahre nur ein einziges Mal Ferien gestatten wollte und durfte, und daß sie ihr Herzblättchen also nur etwa einen einzigen Monat in der ganzen langen Zeit sollten genießen können.

Eva hatte allerdings mit der Leichtigkeit der Jugend sofort einen Ausweg gewußt und es sich ausbedungen, daß ihre Lieben zum Weihnachtsfest nach der Residenz kommen sollten, aber der Oberförster war

kurz vor dem Feste erkrankt und so hatte es sich Martha, zu sehr in Sorge um den Vater, verjagt, ihr Kind wiederzusehen.

Eva schrieb darüber bedauernd allerdings, aber doch mit der heißen Sehnsucht, die Martha empfand, als sie am Weihnachts-Abend in die sternenhelle Nacht hinausblinnte und ihres fernen Liebblings gedachte. Eva's Leben schien völlig ausgefüllt, ihren Briefen nach zu urtheilen, und Martha gestand sich selbst kaum, wie wehe es ihr that, dies zu denken; dann dachte sie aber auch wieder an die Worte des guten alten Professors Braun, der einst gesagt hatte, die Mutterliebe solle die Mutterliebe überwinden und jedes egoistische Wünschen zum Schweigen bringen, wenn nur das Wohl des geliebten Kindes gefördert wird. Und so ging Martha dann, wenn auch noch mit Thränen in den Augen, doch gefaßt zur Ruhe, umso mehr, als sie auch ihren Vater außer Gefahr mußte. In stiller Nacht drängte sich ihr aber oft und öfter die Idee auf, wie es wohl Alles werden solle, wenn der Vater einmal stirbe. Sie wußte ganz gut, daß dann die Oberförsterei einen neuen Herrn bekäme, und stellte sich vor, daß sie dann erst wirklich heimatlos sein würde.

Martha war trotz ihrer vierunddreißig Jahre doch noch fast kindlich zu nennen, was ihre Bekanntschaft mit der Welt anlangte, und wenn ihr gleich schmerzliche Prüfungen nicht eripart geblieben waren, so hatte sich für sie doch immer eine feste Stütze gefunden, an die sie sich vertrauensvoll hatte anlehnen dürfen. In solchen Momenten ersten Nachdenkens bedauerte sie zuweilen, ihr Besitzthum in L. aufzugeben zu haben, sie konnte freilich dort ja ein ähnliches leicht wieder erwerben, wenn sie nach dem Tode des Vaters wieder mit Eva dahin überfiedeln wollte. — Eva! — der Gedanke an sie machte ihr auch Schmerz. — War es wirklich nur der mütterliche Egoismus, welcher sie glauben ließ, daß sie für Eva entbehrlich geworden sei, daß Eva's Herz ausgefüllt sei? Zuweilen kam es bei diesem Gedanken wie Groll gegen Erich Braun über sie; er hatte das Bild des Vaters und, wie es ihr schien, auch das der Mutter aus Eva's Herzen gedrängt und sich an ihre Stelle gesetzt.

Eva's Briefe behandelten stets nur ein einziges Thema, und das hieß „Onkel Erich“. Seine Liebe, seine Güte, seine Klugheit, seine

Und wenn wir wahrnehmen, daß die Formen dieser Kämpfe, nicht nur der politischen Kämpfe innerhalb der Nationen, sondern auch der blutigen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Völkern, so weit es sich um civilisirte Nationen handelt, mildere und humanere geworden sind, weshalb sollten wir nicht hoffen dürfen, daß wir uns auch hier auf dem Wege eines zwar langsamen, aber unaufhaltbaren Fortschrittes befinden. Weshalb sollte der Gedanke so abenteuerlich sein, daß jene Bewegung, welche in wachsendem Maße den Appell an das Schwert durch eine schiedsgerichtliche Verständigung zu ersetzen sucht, auch fürder an Kraft und Erfolge gewinnt.

Vielleicht könnte der Eine oder der Andere meinen, daß eine Zeit, in der seit länger denn Jahrzehnt ein mörderischer Krieg tobt, dessen Ende nicht abzusehen ist, für solche Friedensgedanken wenig geeignet sei. Aber gerade die Greuel des Krieges in Ostasien sind geeignet, uns die Verantwortlichkeit einer ideo Eroberungs-Politik, um ein goldenes Wort des deutschen Kaisers zu gebrauchen, vor die Augen zu führen, um die Friedenssehnsucht der Nationen, wie ihren Willen, sich die Segnungen des goldenen Friedens zu sichern, nachvoll zu verstärken.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. April.

Das Executiv-Comité der vereinigten Linken gönnt sich nur eine ganz kurze Feiertagspause. Schon am nächsten Mittwoch wird es zu einer Konferenz zusammentreten, um sich mit jenen Vorschlägen zu befassen, welche betreffend das Arbeitsprogramm des Abgeordnetenhauses von Franz Kossuth gemacht wurden. Es ist bekannt, daß Kossuth zunächst die Stellungnahme in der Frage der Wahlreform und des Zolltarifs zu präzisieren wünscht. Charakteristisch ist es aber, daß Kossuth selbst, der ja erst kürzlich das Abgeordnetenhaus zu „ernster Arbeit“ ermahnt hat, sich der Einsicht nicht verschließen kann, wie schwierig unter den gegebenen Verhältnissen für die Coalition das positive Schaffen sei. Schon aus der Thätigkeit des Adreß-Ausschusses will Kossuth diese Lehre ziehen, indem er feststellt, daß der Umstand, wonach der Adreß-Ausschuss, um eine Einheitspolitik zu erzielen, am ursprünglichen Entwurf gewisse Dämpfungen vornehmen mußte, ein Beweis sei, wie schwierig es ist, eine Coalition zu bilden und zur Geltung zu bringen, sobald es sich darum handelt, etwas zu schaffen. Diese Schwierigkeit — führt Kossuth in seinem Artikel aus — verschwindet aber völlig, wenn es sich nur darum handelt, Widerstand zu leisten. Was bei positivem Schaffen für die Coalition eine Gefahr bilden könnte, das kommt bei dem Widerstande gar nicht in Betracht. In der gegenwärtigen traurigen Lage der Nation ist nicht das positive Schaffen, sondern der Widerstand die Hauptsache. Darauf sind wir jetzt angewiesen und darauf müssen wir uns gefaßt machen. Ich hoffe daher, daß das Abgeordnetenhaus die Adresse als den gemäßigten Ausdruck des Gedankens der Coalitions-Regierung annehmen werde. Thatsache ist, daß je gemäßigter diese Adresse in der Feststellung der Grundbedingungen zur Bildung einer Coalitions-Regierung ist, desto größer, charakteristischer, mahrender und lehrreicher für das Land es sein wird, daß selbst eine solche Basis die Zustimmung der Krone nicht finden wird. Diese so sehr gemäßigte Adresse möge denn ihren Weg gehen! Die Nation wird eine abweisende Antwort erhalten und dann wird sie in der That mit Recht erwarten dürfen, daß ihre Abgeordneten bis zum letzten Mann sich in das Lager der Unabhängigkeits-Partei begeben.

Diese Ausführungen Kossuth's sind aber nicht nur deshalb besonders beachtenswert, weil sie ein offenes Geständnis enthalten, daß die Coalition eigentlich nicht einmal die Möglichkeit des positiven Schaffens besitze. Der Umstand, daß Kossuth es für notwendig findet, seiner Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß das Abgeordnetenhaus die Adresse als den „gemäßigten Ausdruck des Gedankens der Coalitions-Regierung annehmen wird“, beweist nur Genüge, daß man im Lager der Unabhängigkeits-Partei den Inhalt der Adresse keineswegs einseitig billigt. Ein großer Theil der Unabhängigkeits-Partei macht gar kein Geheimnis daraus, daß jene Abschwächungen und Milderungen, welche an der ursprünglichen Forderung vorgenommen wurden, durchaus nicht dem Schwäche der äußersten Linken entsprechen und der Adreß-Ausschuss die Wünsche der Dissidenten in zu hohem Maße berücksichtigt habe. Nachdem ursprünglich die Absicht bestand, die Adreß-Debatte auf breiter Basis zu führen, mußte man befürchten, daß einzelne Redner der Unabhängigkeits-Partei dieser ihrer Ansicht in offener Weise Ausdruck verleihen könnten, was doch durchaus nicht im Interesse der Coalition gelegen wäre. Darauf ist also das mahnende Wort Kossuth's zurückzuführen, der seine Wappenstein nur zu genau kennt. Dies dürfte aber auch das Executiv-Comité zu dem Beschlusse veranlassen, von der Arrangierung einer großen Adreß-Debatte Abstand zu nehmen. Wie es heißt, wünscht

Franz Kossuth, der leitende Ausschuss möge beschlußweise aussprechen, daß gelegentlich der Adreß-Debatte bloß die vier Parteiführer in die Debatte eingreifen sollen. Ob durch einen derartigen Beschluß eine größere Debatte hintangehalten werden kann, ist indessen fraglich. Wie bekannt, hegen die nationalitätlichen Abgeordneten, in erster Reihe aber die Rumänen, die Absicht, in die Adreß-Debatte einzugreifen, und auch seitens der Kroaten wird bereits signalisirt, daß sie bei dieser Gelegenheit all' ihre Wünsche hinsichtlich der Geltendmachung der Forderung Kroatiens in den militärischen Fragen darzulegen gedenken. In diesem Falle dürfte allerdings eine größere Debatte über den Adreß-Entwurf unvermeidlich sein.

Aus Arad wird berichtet: Der ständige Ausschuss des Araber-Comitats verhandelte am 20. d. den Antrag der oppositionellen Comitatspartei, wonach das Comitats Arad den Adreßentwurf des Abgeordnetenhauses in vollem Umfange sich zu eigen machen, dies dem Reichstage mittheilen und an die Municipien des Landes eine Currende zum Anschluß an diesen Beschluß richten möge. Dieser Antrag wurde vom ständigen Ausschuss einhellig angenommen; er wird der Congregation zur Annahme empfohlen werden.

In einer Wähler-Versammlung in der Brigittenau hielt am 19. d. der Abgeordnete Armann eine Rede, in der er über Ungarn unter Anderem sagte:

Wir müssen auf dem Standpunkte der Gemeinsamkeit der Arme nachdrücklich beharren, und kein Mensch wird uns zumuthen dürfen, wer immer es sei, daß wir unser gutes Geld hergeben für eine Armee, die, wenn heute oder morgen andere Verhältnisse eintreten, die Waffen die wir selbst bezahlten, und unsere Munition gegen uns anwenden. (Beifall.) Es kann die Zeit kommen, wo vielleicht eine solche Eventualität eintritt. Das österreichische Parlament hat sich in dieser Frage wenig gezeigt, es hat erklärt: Bis hieher und nicht weiter. In Ungarn ist die Situation noch ungeklärt. Ich glaube, daß die Herren es bereuen, so weit gegangen zu sein, daß ein Rückzug nicht mehr leicht möglich ist. Sie wollen nun zu dem Auskunftsmitel eines zweijährigen Provisoriums greifen, aber danken wir Gott, daß der Kaiser und König einem solchen Provisorium nicht zugestimmt hat. Auch wir können mit einem Provisorium nicht einverstanden sein, wir verlangen, daß reiner Tisch gemacht werde. Das Eine steht fest, daß der Dualismus war. Unter diesen Verhältnissen geht es nicht mehr weiter. Die Herren drüben können uns gar nichts bieten, wenn sie heute zur Errichtung einer Geschäftsbilanz schreiten. Sollte es aber wirklich der Fall sein, daß die Krone nachgibt, so ist das Ende der Monarchie gekommen, dann sind wir fertig. Der Muth, der Chauvinismus und die Frivolität würden sich in's Ungemeine steigern und diesen Zustand zu ertragen, dazu werden wir Oesterreicher auf die Dauer nicht zu haben sein. Im Sinne dieser Ausführungen wurde eine Resolution angenommen.

Im französischen Ministerium des Aeußern wird erklärt, daß der Schritt des japanischen Gesandten Motono nicht den Charakter eines formellen Protestes gegen die angebliche Verletzung der Neutralität seitens Frankreichs hinsichtlich der russischen Flotte hatte. Motono hätte insbesondere im Auge gehabt, ebenso wie gelegentlich des Passirens des Geschwaders Kommodorensky's auf der Höhe von Cherbourg und gelegentlich dessen Aufenthaltes in der Nähe von Madagaskar, von Frankreich förmliche Zusicherungen zu erhalten, daß es fortgesetzt strikte Neutralität beobachten werde. Die Versicherungen scheinen Japan offenbar umso mehr unerlässlich, als die russische Flotte den Küsten Indochinas und dem Kriegsschauplatz sich nähert. Die französische Regierung hatte zu verschiedenenmalen und namentlich in der Sitzung der Kammer vom 19. d. Gelegenheit, in der hündigsten Weise zu erklären, daß alle Maßregeln getroffen wurden, damit die Neutralität gewahrt werde. Es seien sogar besondere Instructionen in dieser Hinsicht nach Indochina ergangen. Derselbe konnte also Japan über die an den Tag gelegte Beunruhigung beschwichtigen, welche bisher durch keine Thatsache gerechtfertigt wurde. In den Couloirs circulierte das Gerücht, daß in der Sitzung der Kammer am 21. d. möglichweise eine Anfrage in Betreff der Anwesenheit der russischen Flotte an der Küste von Annam werde gerichtet werden.

Stimmen aus dem Publicum.

Das Hermannstädter Presbyterium beabsichtigt, wie in früheren Jahren, auch heuer unter der Leitung der ev. Krankenpflege-Anstalt und unmittelbarer Beaufsichtigung durch Pflegschaftswestern im Bad Salzburg (Vizakna) eine Kinder-Colonie zu erhalten. Aufgenommen werden Knaben bis zu 12 Jahren und Mädchen bis zu 14 Jahren ohne Rücksicht auf Confession und Nationalität. Es wird beabsichtigt, heuer drei Colonien hinauszuführen, und zwar zu je 4 Wochen im Juni, Juli und August. Die Kosten betragen für ein Kind 70 Kronen.

Anmeldungen sind bis 15. Mai zu richten an das unterzeichnete ev. Presbyterium A. B. Hermannstadt, im April 1905.

Löbliche Redaction!

Mit Bezug auf die Notiz: „Das Hermannstädter Trinkwasser“ in Nr. 9524 des „Sieben-Deutschen Tageblattes“ erlaube ich höflich um die Berücksichtigung der nachfolgenden Zeilen:

Im Jahre 1890 starben an Typhus in Hermannstadt 14 Personen, im Jahre 1891: 18, 1892: 13.

Seit dem Jahre 1893 stehen mir verlässliche Daten über die Erkrankungen an Typhus zur Verfügung:

Es wurden als erkrankt angezeigt: 1893 aus Hermannstadt 13 Personen, von auswärtig, bereits erkrankt, in das Franz-Josef-Bürger-Spital überführt 4, zusammen 17, davon starben 6; — die weiteren Daten für die folgenden Jahre sind:

Table with 4 columns: Year, Number of cases, Deaths, Recoveries. 1894: 14, 3, 5. 1895: 1, 5, 3. 1896: 15, 9, 5. 1897: 12, 20, 6.

In diesem Jahre kamen unter den Eisenbahn-Arbeitern an der Strecke Alvinc-Hermannstadt zahlreiche Typhusfälle vor.

Table with 4 columns: Year, Number of cases, Deaths, Recoveries. 1898: 16, 14, 4. 1899: 10, 1, 4. 1900: 12, 13, 5. 1901: 13, 9, 3. 1902: 18, 26, 7.

Von den hiesigen 18 Fällen betrafen 9 eine Haus-Epidemie in der Merzinger Säge, welche nachgewiesener Maßen durch das inficirte Wasser eines Schachtbrunnens auf dem Fabriksgrunde selbst verursacht war. Nach Sperrung des Brunnens erlosch die Krankheit. Seither ist die Wasserleitung eingeführt, und ein weiterer Krankheitsfall — auch im Jahre 1904 — dort nicht vorgekommen.

Table with 4 columns: Year, Number of cases, Deaths, Recoveries. 1903: 7, 8, 2. 1904: 94, 10, 14.

Aus diesen authentischen Daten geht unwiderleglich hervor:

1. Daß die Bemerkung: „Diese Thatsache die Mehrzahl der Typhus-Epidemien ist die Folge von schlechtem Trinkwasser“ wird alljährlich in Hermannstadt durch kleinere und größere Typhus-Epidemien erhärtet“, unrichtig ist. Denn es ist in Hermannstadt in den Jahren

1893-1903, also in zwölf Jahren nur einmal eine wenig ausgebreitete Typhus-Epidemie vorgekommen.

2. Daß die Typhus-Sterblichkeit in Hermannstadt seit dem Jahre 1893 — Ende 1894 wurde die neue Wasserleitung eröffnet — wesentlich abgenommen hat. Denn auch im Epidemie-Jahre 1904 erreicht sie noch nicht jene des Jahres 1891 und bleibt in allen übrigen wesentlich unter jener der Jahre 1890, 1891 und 1892 zurück, was umso beachtenswerther ist, als der größere Theil der Sterbefälle der Natur der Sache nach die von auswärtig schon erkrankt in das Spital überführten betrifft, da ja nur schwere und schwerere Fälle heringebracht werden.

3. Daß die Typhus-Erkrankungen in keine Beziehung mit dem Trinkwasser gebracht werden können. — In Hermannstadt trinken das Wasserleitungs-Wasser seit dem Jahre 1894 tagtäglich mindestens 20.000 Menschen. Schon dem Laien muß sich der Gedanke aufdrängen, daß, wenn das Trinkwasser die Ursache wäre, Erkrankungen ungleich häufiger auftreten müßten, als es thatsächlich der Fall ist. Bei der Haus-Epidemie in der Merzinger Säge erkrankten von etwa 20 Personen, die das inficirte Wasser regelmäßig tranken 9, d. i. 45 Percent. Der Sachmann aber weiß, und es darf ihm nicht unbekannt sein, daß Typhus-Epidemien, die durch Trinkwasser erzeugt werden, sich durch ihr explosionsartiges Auftreten und außerordentlich große Zahl der Erkrankten auszeichnen.

4. Daß in Hermannstadt ständig Typhus-Fälle in geringerer Zahl — wie auch in allen übrigen Städten des Landes — vorkommen, deren Zahl mit jener der Erkrankungen auf dem Lande steigt und sinkt und mit außergewöhnlichen Anhäufungen von Menschenmassen (Bahnbau) wächst. — Die nächstliegende natürliche Erklärung hierfür ist, daß der durch Jahrhunderte hochgradig verunreinigte Boden der Stadt stets durch von außen eingeschleppte Keime auf's Neue inficirt wird und es ist somit eine gründliche Besserung wohl nur von einer guten Canalisation und Regelung der Abfuhr der Abfallstoffe und der durch diese bedingten Sanierung des Untergrundes zu hoffen.

Hermannstadt, 21. April 1905.

Dr. D. Czokelius, Stadtphysikus.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. April.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Bischof Steueramts-Practikanten Timotheus Griga zum Official in provisorischer Eigenschaft beim Hajdugobosker kön. Steueramte ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten Johann Siklody zum Gerichtsvollzieher beim Kövösbanauer k. Bezirksgerichte ernannt.

(Verletzungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Goulaer Gerichtshof-Vicenotar Dr. Ladislaus Indre und den Topanfalvaer Bezirksgerichtshof-Vicenotar Nicolaus Kalló gegenseitig, den Ranzlisten Alexander Horvath vom Alqogayer k. Bezirksgerichte zum Deuauer kön. Gerichtshofe, den Gerichtsvollzieher Johann Geroman vom Torbaer kön. Karlsburger, den Gerichtsvollzieher Johann Komony vom Hajdugobosker zum Arudbanauer k. Bezirksgerichte verlegt.

(Municipales.) Der k. ung. Minister des Inneren hat den Beschluß der Groß-Roller Comitats-Vertretung genehmigt, wonach der Reichser Oberstulrichter-Bezirk fortan die Benennung „segessvári“ (Schäb-burger), der Bell-Birhalmier Oberstulrichter-Bezirk hinfünftig den Namen „medgyesi“ (Mediascher) zu führen habe.

(Bestätigung.) Der kön. ung. Minister des Inneren hat die Satzungen des Neuhaujener Ortsvereines des allgemeinen Frauenvereines der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landesheilen Ungarns genehmigt.

(Auswanderung nach Südafrika.) Der Minister des Inneren gibt bekannt, daß die englischen Behörden nur jenen Auswanderern das Land in Südafrika gestatten, die über eine Baarsumme von mindestens 20 Pfund Sterling, d. i. 480 Kronen verfügen. Eine Ausnahme wird nur bei solchen Auswanderern gemacht, die einen seitens der Localbehörden und des englischen Consuls des Einschiffungshafens vidimirten Arbeitscontract vorweisen können.

(Der diesjährige Confirmanden-Unterricht) in der Hermannstädter ev.-ref. Kirchengemeinde beginnt am 26. April und dauert bis 1. Juni. Die Anmeldungen zum Confirmanden-Unterricht können im ev.-ref. Pfarramte am 24. und 25. April erfolgen. Die, welche nicht in der Hermannstädter ev.-ref. Kirchengemeinde geboren sind, haben bei der Anmeldung den Geburts- und Tauf-Matrikel-Auszug und ihr Schulzeugniß vorzuweisen.

(Widmungen.) Der Directionsrath der Bodencreditanstalt in Hermannstadt hat zum Andenken an sein verbientes Mitglied Samuel Otto sen. für den Fond zum Andenken an liebe Verstorbene 100 Kronen, fünf Tagdgenossen haben statt eines Kranzes auf das Grab der Mutter ihres Genossen Ernst Weber für die ev. Krankenpflege-Anstalt 12 Kronen gespendet. Für diese Widmungen dankt gebührend das evang. Presbyterium A. B.

(Unser illustriertes Unterhaltungs-Blatt.) Der heutigen Ausgabe zuliessende Nummer 16 uneres illustrierten Unterhaltungs-Blattes hat folgenden Inhalt: „Dämon Zufall.“ Criminal-Roman von Fritz Friederich. (Fortsetzung.) — „Auferstehen.“ Erzählung von M. Eich. (Schluß.) — „Meßfreuden.“ Humoreske von Adolf Thiele. — „Ostern.“ Gedicht von Paul Baehr. — Unsere Bilder. — Allerlei. — Gemeinnütziges u. s. w. — Illustrationen: Zum Durchbruch des Simphon-Tunnels: Nationalrath Eduard Sulzer. Oberst Eduard Locher. Karl Brandau. Brig im Abonethal und der nördliche Tunnel-Gingang. (Mit Text.) — Vorbereitungen für das Osterfest. — Ein Osterhahn-Frischer. — Vom Kriegsschauplatz in Ostasien: Kofakenwache in einem Baum. — Oesterreich. Nach dem Gemälde von Th. Kleehaus. (Mit Text.) — Entgegenkommend.

(„Der fliegende Holländer.“) Die erste Aufführung dieser Oper durch den „Männerchor Germania“ findet Montag den 24. d. statt. Kartenverkauf Montag den 24. d. von 10-12 Uhr Vormittags und von 3-5 Uhr Nachmittags, sowie Abends an der Theatertasse.

Die zweite Aufführung findet Mittwoch den 26. d. M. statt. Kartenverkauf Dienstag den 25. d. von 10-12 Uhr Vormittags und von 4-6 Uhr Nachmittags in Georg Meyer's Buchhandlung, Großer Ring 10. Die vorgemerken Karten müssen bis 6 Uhr Nachmittags abgeholt werden, da sonst anderweitig darüber verfügt wird.

(Preisreiten.) Die Officiere der 12. Cavalleriebrigade-Officierschule veranstalten am 30. d., 2 Uhr Nachmittags, auf dem großen Exercierplatz ein vom Reitlehrer Oberleutnant Julius Giesanthy Tarany de Kerekudvar arrangirtes Preisreiten, Preispringen, Jeu de Barre und Rennen.

(Abend-Unterhaltung.) Der Hermannstädter Arbeiter-Bildungs-Verein veranstaltet am Oster-Sonntag den 23. April im großen Saale des Gesellschaftshauses unter Mitwirkung einer Abtheilung der Musikcapelle des k. u. k. Infanterie-Regiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 seine erste festungsgemäße Abend-Unterhaltung, die mit einem Tanzkränzchen verbunden sein wird. Anfang 7/8 Uhr. — Programm: 1. Französische Lustspiel-Operette von Béla Kóler. 2. „Die blauen Blumen Schottlands“, Männerchor, Volkslied von Balme. 3. „Gereinipaziert!“, Walzer aus der Operette „Der Schatzmeister“ von Ziehrer. 4. „Kriegslied“, Männerchor, Melodie

Gelehrsamkeit, das Alles wurde in tausend und abertausend Variationen besprochen und belobt, und in Martha's Herzen hatte bereits ein ganz ausgeprägtes Gefühl der Eiferjucht gegen Braun Platz gegriffen.

Martha hatte ihn nie wiedergesehen seit dem schönen Pfingstfeste, das er einst mit Georg als Rüngling in der Oberförsterei verlebte hatte, aber er stand vor ihrem Geiste in lebendiger Frische und unvergessen neben dem Bilde ihres heimgegangenen Gatten. Jetzt stellte sich natürlich ein späteres Bild neben die alte Erinnerung, und dieses Bild wurde nach jedem Blicke Eva's vollkommener. Aus dem heiteren stets scherzenden Rüngling war ein tiefster Mann geworden, dessen Wesen sogar häufig Spuren von Schmerz zeigen sollte. Dabei war er von wahrhaft ängstlicher Besorgtheit und Zärtlichkeit gegen Alle, die er liebte, unter denen Eva ja einen hervorragenden Platz einzunehmen schien.

Bei dem Gedanken daran wollte es sich wie leiser Groll gegen Erich in Martha regen. Warum mied er sie? Denn daß er dies that, war ihr vollkommen klar.

Allerdings war Erich auch Martha gegenüber von der rührendsten Aufmerksamkeit. Er schrieb ihr monatlich zweimal über Eva und berührte mit bewundernswertem Verständniß in diesen Briefen alle diejenigen Dinge und Fragen, welche dem Mutterherzen am nächsten lagen, gerade so wie es eigentlich nur der Vater des Kindes hätte thun können. Aber in diesem Umfange lag auch der Grund für die Befürchtung, welche sich Martha immer unabweislich aufgedrängt hatte, daß nämlich Erich ihr Kind liebe und von dem jungen impulsiven Mädchen auch wieder geliebt werde. Wie sollte Alles werden, wie Alles enden? — (Fortsetzung folgt.)

Stern!

Verdenhang in blauer Luft, Unten hüher Blumenduft, Alles freut sich weit und breit Der gekommenen Frühlingszeit.

Freut sich, daß aus dunkler Nacht Ist ein neuer Tag erwacht, Ja, auch der Erleber rief, Ehe er im Tod entschief:

Und was noch im Schlummer lag Aufersteht am Oftertag, Neues Leben, neue Lust Negt sich in der warmen Brust.

Drei Tage sollen nicht vergehn, So werdet ihr mich lebend sehn, Und was er zuverichtlich sprach, Erfüllte sich am Oftertag!

M. Jiji.

on Eidenbens, von Balme. 5. a) „Reiflied“ aus der Operette Frühlingsluft; b) „Baccarole“, aus Hoffmann's Erzählungen von F. Offenbach. 6. „Der Tram vom Quablan“, Doppelquartett von B. Suppan. 7. „Studentenlieder“, Potpourri von Kohlmann. 8. „Der zerrigge Anne“, für Bariton-Solo und Doppelquartett. 9. „Spin“, Männerchor, schwedisches Volkslied von F. Ringst. 10. „Töff-Eiff“, Galopp von F. Strauß. 11. a) „s frische Madel“, Männerchor, alpinisches Volkslied von Popberghy; b) „Die Frauen hoch!“, Männerchor von H. Bönick. — Eintrittskarten à 1 Krone Sonntag den 23. April von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags im Vereins-Vocale Burgergasse Nr. 35, an der Abend-Cassa nur zu 1 Krone 20 Heller. Tanz-Abende für Herren 1 Krone nur an der Abend-Cassa. Vorwerkungen auf Vogen à 5 Kronen (für 4 Personen einschließlich des Eintrittes) werden nur am Tage der Kartenausgabe entgegengenommen.

— (Die Generalversammlung des evangelischen Orts-rauenervereins) findet Dienstag den 25. d. M., Nachmittags halb 4 Uhr, im Prüfungssaale der evang. Mädchenschule statt.

— (Im Circus Schmidt) auf dem Hermannsplatze finden morgen Sonntag den 23. d. zwei große Vorstellungen statt und wird hierbei auch die neuengagirte Handakrobatin Paula Biquet aus dem Berliner Wintergarten zum ersten Male auftreten.

— (Concerte der Militär-Musik.) In Kircher's „Unicum“ findet am Oster-Sonntag den 23. d. ein Operetten-Abend und Oster-Montag den 24. d. ein großes Concert der Regiments-Musik des 1. und 2. Infanterie-Regiments Alexander I. Kaiser von Rußland Nr. 2 statt. — Anfang 1/8 Uhr Abends. — Entrée à Person 50 Heller. — Programm für den Operetten-Abend Sonntag den 23. d.: 1. Ouvertüre zu „Der Schatzmeister“ von Ziehrer. 2. „Er und Sie“, Walzer aus „Die Zigeunerin“ von Lehár. 3. a) Fragment aus „Die Fiebermännchen“ von Strauß; b) „Reiflied“ aus „Frühlingsluft“ von Reiterer-Strauß. 4. a) „Gimpel-lied“ aus „Herzlieb“ von F. Wagner; b) Entrée-Vied aus „Bob Herzog“ von Hüfka. 5. a) Selection aus „The Geisha“ von Sidney Jones; b) „Kojakreit“, Polka schnell aus „Der Feldprediger“ von Millöcker. 6. „Offenbachiana“, Potpourri von Conradi. 7. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer“ von F. v. Suppé. 8. „Straubinger-Walzer“ aus „Bruder Straubinger“ von Enzler. 9. „Zwischenactmusik“ aus „Die Millionärsbraut“ von Berté. 10. „Bin schon da!“ Galopp aus „Der Obersteiger“ von Zeller.

— (Ostereisen.) Wer auf dem Osterfest einen guten Tropfen nicht entbehren will, wende sich vertrauensvoll an die „Restauration Melzer“, Reispurgasse 9. (Siehe Inserat).

— (Todesfälle.) Frau Malvine Birkler geb. Benedikty von Benedekfalva, die Gattin des Eisenbahn-Controllors Johann Birkler, ist gestern im 51. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 23. d. um 1/5 Uhr Nachmittags nach röm.-kath. Ritus aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt. — Josef Rumpelmayer, Casino-Diener, ist heute im Alter von 52 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet Montag den 24. d. um 3 Uhr Nachmittags nach evang. Ritus aus der röm.-kath. Friedhof-Kapelle statt.

— (Was ist Tropon?) Tropon ist ein von allen schädlichen und unverständlichen Bestandtheilen gereinigtes Eiweiß, wie es sich in Fleisch und Pflanzen als reines Albumin vorfindet. Tropon stellt in concentrirter Form diejenige Nahrung dar, aus welcher sich Muskelförper-Eiweiß bildet, hebt also die Kräfte und ist daher ganz besonders für schwächliche Personen, Kinder, Kranke und Reconvalescenten geeignet. Tropon wird wie erste ärztliche Autoritäten und viele Universitäts-Kliniken constatirt haben, infolge seiner leichten Verdaulichkeit selbst von dem schwächsten Organismus ausgezeichnet vertragen. Mit keinem anderen Nahrungsmittel oder Kräftigungsmittel kann man dem kranken Körper so viel leichtverdauliche Nährstoffe zuführen, wie mit Tropon. Um Uebrigem vermeiden wir auf die im Inserattheile des heutigen Blattes angefügte Anzeige der hiesigen Weißbäckerei Friedrich Schieb, Elisabethgasse 12.

— (Ein großer Diebstahl) wurde wie aus Semlin gemeldet wird, in den dortigen Stationslagerräumen verübt. Eisenbahnarbeiter hatten des Nachts mittelst Nachschlüssels die Lagerräume geöffnet, die nach Belgrad und Serbien bestimmten Waaren decimirt und außerdem aus den Kisten und Säcken Weinwand, Zucker, Kaffee zc. entwendet. Ein Eisenbahnbeamter hatte den Diebstahl zuerst bemerkt. Die Polizei hat bereits vier der Diebe festgenommen. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

— (In Rauch aufgegangene Millionen.) Die Tabak-gesellschaft-Direction veröffentlicht soeben den Ausweis über den Tabak- und Cigarrenconsum im Monat Januar d. J. Die Gesamteinnahmen betragen 7,863,684 Kr. 44 H. Sievon entfallen auf Tabak 2,987,364 Kr. 35 H., auf Cigarren 2,899,910 Kr. 55 H., auf Cigaretten 1,956,399 Kr. 77 H. und auf Schnupftabak 12,401 Kr. 86 H. Was das Quantum der verbrauchten Erzeugnisse betrifft, wurden von den im allgemeinen Verkehr befindlichen Sorten 37,797,940 Päckchen Tabak, 46,387,200 Schachteln Cigarren und 113,676,450 Schachteln Cigaretten; von den Specialitäten aber 1,130,640 Schachteln Cigarren und 5,800,150 Schachteln Cigaretten consumirt.

— (Mit aussehende Gesichter) gewinnen ein jugendliches und frisches Aussehen, wenn man sie mit der weltberühmten, ganz unschädlichen echt englischen Balassa's Gurkenmilch pflegt. Dieses unvergleichliche Schönheitsmittel entfernt nach einigen Tagen vom Gesichte Runzeln, Wimpern, Sommerprossen und Leberflecken, verleiht demselben einen reizend frischen, feinen und schönen Teint. Eine Flasche 2 Kr. — Erhältlich in jeder Apotheke. Postverkauft durch C. Balassa's Apotheke,

Budapest-Erzehelbsalva. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen. Hauptdepot in Hermannstadt in F. E. Molnar's Apotheke.

— (Verschiedenes.) Aus Eslegg wird vom 20. d. M. geschrieben: Bei dem Bau der slawonischen Drauthalbahn widersetzten sich die Bauern dem Bau und können die Arbeiten nur unter Gendarmeriebedeckung durchgeführt werden. — Aus Stanislaw wird gemeldet: Der Lieutenant des hier stationirten 14. Dragoner-Regiments, Schalay, gerieth mit dem Lieutenant des gleichfalls hier garnisonirenden Landwehr-Bataillons Brandstätter in einem Kaffeehause in einen heftigen Wortwechsel. Im Verlaufe desselben zog Lieutenant Schalay seinen Säbel und verlegte Brandstätter mehrere schwere Stöße über den Kopf. Blutüberströmte und bewußtlos sank Brandstätter zu Boden und wurde in hoffnungslosem Zustande in das Spital transportirt. Schalay stellte sich selbst der Militärbehörde. — Wie aus Madrid berichtet wird, ist das Kanonenboot „Donna Maria del Molino“, das am 13. d. M. von Teneriffa abgegangen ist und dessen Anfunft in Cadix für den 18. d. erwartet wurde, dort noch nicht eingetroffen. Sein Ausbleiben ruft Beunruhigung hervor. Zwei Kreuzer wurden entsendet, um nach dem Kanonenboot zu suchen. — Aus Belgrad wird gemeldet: Aus mehreren Orten des Landes werden große Ueberfluthungen gemeldet. Auf der Eisenbahnlinie Nißh—Branja wurde zwischen den Stationen Wladetin-Han und Priboj die Eisenbahnbrücke durch Hochwasser zerstört, weßhalb auf dieser Linie der Frachtenverkehr ganz eingestellt wurde, während der Personenverkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten wird.

— (Margit-Creme.) Es sind wenige Damen im Lande, denen die so berühmte Gesichtssalbe des Apothekers Clemens v. Földes nicht bekannt wäre. Zwischen sämmtlichen Schönheitsmitteln erfreut sich nämlich Földes' Margit-Creme der größten Nachfrage, da sie ganz unschädlich ist, in einigen Tagen sämtliche Unreinlichkeiten der Haut, Sommerprossen, Wimpern, Miteiser zc. entfernt und das Gesicht in's Frische und Feine zaubert. Man bemüht sie nicht nur zur Verhinderung der Gesichtshaut, sondern auch zur Bleichung des Halses, der Schulter und der Hände. Großer Ziegel 2 Kronen, kleiner Ziegel 1 Krone. Erhältlich beim Erzeuger Apotheker Földes in Urad und in allen Apotheken. Man hüte sich vor Nachahmungen.

— (Genickstarre.) In Surahumora (Bukowina) ist die 16 Jahre alte Dienstmagd Franziska Gütther an Genickstarre erkrankt. Laut Bericht des dorthin entsendeten Landes-Sanitätsreferenten erscheint eine Einschleppung der Krankheit aus den verzeuhten Gegenden in Galizien, Mähren und Schlesien ausgeschlossen. Zur Verhütung der Ausbreitung der Krankheit wurden die umfassendsten Maßregeln getroffen. — Am 18. und 19. April sind in Königsbütte fünf erwachsene Personen und zehn Kinder an Genickstarre erkrankt. Aus Laurahütte, Janow und Mikolai, sowie aus mehreren anderen kleineren Orten der Umgebung werden neue Erkrankungen und Sterbefälle gemeldet. — In Folge ver-dächtiger Genickstarre-Erkrankungen sperre das General-Commando des Danziger 17. Corps eine Reihe von Orten für Control-Versammlungen, Aushebungen, Quartierleistungen und Beurlaubungen.

— (Unfall.) Aus Bayreuth wird vom 20. d. gemeldet: Als heute Morgens der Circus Dreyler in Bayreuth eintraf, wurden die Wagen mit der Menagerie über die steile Mainbrücke gefahren. Die Wagen wurden nicht von Pferden, sondern mit starken Strichen hinübergezogen. Da die Schule gerade aus war, griffen zahlreiche Kinder mit zu. Dabei kam ein schwerer Wagen in's Rollen und überfuhr eine ganze Anzahl Kinder. Fünf verletzte Kinder wurden in's Krankenhaus, mehrere andere in ihre Wohnungen gebracht.

— (Schiffskarten nach Amerika.) Aus Fiume fahren nach Newyork am 27. d. die „Slavonia“, am 9. Mai die „Karpattia“ und am 18. Mai die „Pannonia“. Auf die Verpflegung der Reisenden auf diesen mit großem Comfort eingerichteten Ocean-Schnelldampfern verwendet die Schiffsgesellschaft die größte Sorgfalt. In den Preis für die Schiffskarte ist die zweitägige Verpflegung in Fiume und die vollständige Verpflegung auf dem Schiffe mit inbegriffen. Das Central-Fahrkartembureau (Budapest, Redoutenplatz 1) darf den mit Pässen versehenen Auswanderern außer nach Fiume auch nach jedem anderen europäischen Hafenplätze Fahrkarten ausfolgen, weßhalb es überflüssig erscheint, nach dem Ausland einen Vorstoß zu schicken, ja es ist sogar riskirt, da die von dort einlangenden Schiffskarten, Briefe und Druckorten im Sinne eines Ministerial-Erlasses von den Behörden in jedem einzelnen Falle confiscirt werden.

— (20.000 Francs Belohnung.) Die hauptstädtliche Polizei erhielt aus Paris die Verhängung, daß dort zwei Halsketten im Werthe von 300.000 Francs und eine mit Brillanten besetzte Halskette im Werthe von 500.000 Francs gestohlen oder verloren wurden. Der Finder des abhanden gekommenen Schmuckes erhält von der Pariser Polizei eine Belohnung von 20.000 Francs.

— (Ein Millionen-Vermächtniß.) Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Der jüngst verstorbene Leder-Fabrikant Oppenheim in Straßburg hat der Stadtgemeinde Straßburg eine Million Mark für wohltätige Zwecke vermacht.

— (Erfolgreiche Wadecuren) und zwecklose Versuche kann man ersparen, wenn man gegen Gicht- und Rheumaleiden die von ärztlichen Kreisen so warm empfohlene Zoltan-Salbe versucht, welche von vielen Tausenden Geheilten in ihrer Wirkung unübertrefflich gerühmt wird. Bei Flasche 2 Kronen in der Apotheke B. Zoltan, Budapest, V., Szabadságtér. — Hauptdepot in Hermannstadt in F. E. Molnar's Apotheke.

— (Standesgemäß.) Kannibalen-Hauptling (zu seinem Koch): „Der eine der gefangenen Reisenden ist adelig — den fiedest Du mir blau!“

— (Ostern!) Das herrliche Fest mit all seinen schönen Sitten und Gebräuchen rückt heran und selbstverständlich stellt sich auch die bestbekannte Parfümerie-Melzer mit ihren seit vielen Jahren rühmlich bekannten Osterparfüms, Rosenwasser, Kölnwasser sofort ein. Wir empfehlen hiermit diese solide Firma bestens.

— Es ist durch genaue Analysen und Beobachtungen ärztlicher Autoritäten festgestellt, daß das altbewährte Franz Josef-Witterwasser infolge seiner glücklichen Zusammenlegung das einzige, angenehm zu nehmende salinische Abführmittel von nachhaltiger Wirkung ist. Ueberall erhältlich.

— (Kleine Mittheilungen.) Gefunden worden ist ein Reizzeug; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren worden ist ein schwarzledernes Geldtäschchen, enthaltend eine 50 Kronen-, zwei 20 Kronen- und eine 10 Kronen-Banknote; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Bade-Ordnung im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Spar-cassa Mühlgasse Nr. 4:

Sonntag: Bannen, Brause- und Curbäder: 6 Uhr früh bis 1 Uhr Mittag für beide Geschlechter. Schwimmbälle, Dampf- und Heißluftbad: 6 Uhr früh bis 1 Uhr Mittag für Herren.

Montag: Bannen, Brause- und Curbäder: 6 Uhr früh bis 1 Uhr Mittag für beide Geschlechter. Schwimmbälle, Dampf- und Heißluftbad: 6 Uhr früh bis 1 Uhr Mittag für Herren.

Dienstag: Bannenbäder und Brausebäder: 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends. Curbäder: 6—1 Uhr und 8—6 Uhr für beide Geschlechter. Badezeit ordinet 3—4 Uhr. Schwimmbälle: 6—12 Uhr für Damen, 12—3 Uhr für Herren; 3—8 Uhr Militär. Schwimunterricht: 6—8 Uhr Frauen, 1—3 Uhr Herren. Dampf- und Heißluftbad: 6—12 Uhr Herren, 3—7 Uhr Damen.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 21. April. Dem „Pester Lloyd“ wird aus Wien telegraphirt: Mit Bezug auf die Mittheilungen der Berliner „Germania“ in Betreff des Feldzeugmeisters Galgoczy kann Ihr Correspondent auf Grund von Informationen, die an autoritativer Stelle eingeholt wurden, erklären, daß jene Mittheilungen nichts, als pure Combination sind und jeder thatsächlichen Grundlage entbehren.

Original-Telegramme.

Budapest, 22. April. Redacteur Barschag erstattete gegen den Grafen Keglevich die Incompatibilitäts-Anzeige.

Paris, 22. April. Rouvier redete den Minister des Aeußeren von der Demission ab; Delcassé bezieht sich die Antwort vor.

Paris, 22. April. In der Kammer erklärte Rouvier, die Regierung beabsichtige, die Neutralität gewissenhaft zu beobachten.

Petersburg, 22. April. Die Regierung erhob in London freundschaftliche Vorstellungen wegen fortwährender Neutralitäts-Verletzungen durch die englischen Häfen in Südbchina.

Petersburg, 22. April. Die Meldung von der Demission Wittes ist unmahr.

Tokio, 22. April. Man erwartet, Frankreich werde eine formelle Unterjuchung der Lage in der Kamrah-Bucht vornehmen.

Marktpreise.

Hermannstadt, 21. April. Weizen per Hektoliter 78 bis 82 Kilo Kr. 14.— bis 15.40, Halbfrucht 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Korn 72 bis 76 Kilo Kr. 11.— bis 12.—, Gerste 70 bis 76 Kilo Kr. 11.— bis 12.—, Hafer 46 bis 52 Kilo Kr. 6.60 bis 7.80, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 12.— bis 13.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 3.50 bis 4.50, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Nisolen 78 bis 80 Kilo Kr. 22.— bis 24.—, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. 31.80 bis 34.60, Mehl Nr. 0 Kr. 31.20 bis 33.60, Mehl Nr. 1 Kr. 30.60 bis 33.—, Mehl Nr. 3 Kr. 29.40 bis 31.50, Mehl Nr. 5 Kr. 27.80 bis 29.—, Speck Kr. 136.— bis 140.—, Schweinefett Kr. 140.— bis 148.—, rohes Schlacht Kr. 40 bis 48, Kerzen-Licht Kr. 64.— bis 70.—, geessene Linsenterran Kr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Heu Kr. 6.40 bis 7.80, Hauf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.80 bis 7.30, Spiritus: Raffinade Kr. 1.58 bis 1.60, roth Kr. 1.54 bis 1.60, Weizenmaare Kr. 1.62 bis —, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.04 bis 1.44, Kalbfleisch Kr. —.72 bis 1.40, Schweinefleisch Kr. 1.— bis 1.28, Schpfeinfleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.50.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Getreide, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste vom 22. April.

Hotel Melzer. Boiu, Lieutenant, von Szegreg; Mayer, Gutsbesitzer, von Berlin; Racutin, Kaufmann, von Rinnit; Rewer, Gastwirt, von Budapest; Fodor, Gastwirt, von Nagy-Enned.

Des Feiertages wegen war am 21. d. die Budapester und Wiener Börse geschlossen.

Table with 4 columns: Hermannstädter Münsen-Platzcoors vom 22. April, Kauf, Verkauf, Kauf, Verkauf. Rows include Ducaten, Lei (Noten), Lei (Silber), Münz (Gold), and Pfund Sterling.

Wohnung

3 Zimmer, Küche, separater Aufboden, separater Keller, nebst Garten zu vermieten Hopfgasse Nr. 6. Auskunft dortselbst. [376] 1-1

Heinrich Baumann

Bimmermaler [263] 5-6 Hermannstadt, Reitschulgasse Nr. 6 empfiehlt sich zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten nach modernem Styl. Nur gute solide Arbeit und billige Preise.

Wir suchen

für unsere 5- und 6-jährigen Töchterlein ein Mädchen als Gespielin. Das Mädchen zu 13-14 Jahren soll von einer besseren bürgerlichen Familie, gesund und intelligent sein, nur von deutscher Muttersprache, muß deutsch gut lesen und schreiben. Sogleich eintreten! Empfehlungen mit Bedingungen brieflich an Dr. Bene Istvan, Landtags-Abgeordneter und Advocat in Sepsiszentgyörgy. (Comitat Háromszék.) [368] 3-3

Tüchtige Vertreter

und Agenten sucht Singer Co., Nähmaschinen Act.-Ges., Nagyszoban (Bahngasse 5.) (Junge Leute der Eisenwaaren- oder Textil-Branche bevorzugt.)

Zu den Feiertagen.

Gassen-Schank garantiert naturreiner Tisch-, Dessert- und Rothweine: Tischwein . . . 1 Liter fl. —.36 Kokler . . . —.46 Dessertwein . . . —.60 . . . feinst . . . —.70 Siebenbürger Rothwein . . . —.50 Erlauer Rothwein feinst . . . —.70 Ruster Ausbruch feinst . . . 1.10 Restauration Meltzer, 9 Reispurgasse 9. [379] 3

Vicitations-Aundmachung.

Das Haus Wolsqasse Nr. 18 der Frau Anton Paul geb. Josefine Zeigler kommt den 26. April 1905, 9 Uhr Vormittags, bei der Grundbuchs-Behörde, Brufenthalgasse 18, zum Verkauf. Etwaige Liebhaber werden auf diesen Verkauf aufmerksam gemacht. (397) 1-1

Das neue Haus Posthengasse Nr. 7

ist zu verkaufen. Nähere Auskunft im Hause daselbst beim Eigenthümer. (308) 3-3

Droguerie „Morscher“ beste und billigste Einkaufsquelle für Oster-Parfüme. (378) 3-3

Hausverkauf.

Das Haus Mannhergasse Nr. 26, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Sommerküche, Stall, Scheune, sammt großem Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres dortselbst zu erfragen. (395) 1-3

Vorzüglicher naturreiner Tischwein

sammt Gebinden zu verkaufen! Zu erfragen bei Hans Balthes, Kaufmann, Ecke der Fleisch- und Quergasse. [382] 2-2

Commis der Kurzwarenbranche, Christ, tüchtiger Verkäufer und Auslage-Arrangeur, der ungarischen und deutschen Sprache vollständig mächtig, findet sofort dauernden Posten. Offerte an Paul Berlakovits, Szombathely. [373] 2-2

Johann Jacsca, Birstenbindermeister, gibt in seinem, sowie im Namen seiner Kinder Katharina vereh. Bell, Ludwig und Johann, der Schwiegertochter, des Schwiegerjohnes und der Enkel und aller Verwandten schmerz erfüllt Nachricht von dem Ableben seiner innigstgeliebten Gattin, resp. Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Maria Magdalena Jacsca

welche am 21. d. M., 1/8 Uhr Früh, nach kurzem Leiden im Alter von 67 Jahren ihr rastlos thätiges und liebevolles Leben beschloß.

Die irdische Hülle der theuren Verbliebenen wird Sonntag den 23. d. M., 3 Uhr Nachmittags, aus dem Trauerhause, Elisabethgasse Nr. 20, auf dem Friedhofe der evang. Glaubensgenossen N. B. zur ewigen Ruhe gebettet, wozu alle theilnehmenden Freunde und Bekannte höflich einladen

Hermannstadt, am 21. April 1905

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Condolenz-Besuche werden dankend abgelehnt.

Sollte Jemand aus Versehen die ausgegebene Karte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Werblich concessionierte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch Saloman Balz & Sohn Anton in Hermannstadt.

Veitations-Rundmachung.

In den Amtlocalitäten der Hermannstädter Pfand- und Leih-Anstalt Fleischergasse Nr. 19, findet

am 8. Mai d. J.

und den darauffolgenden Tagen, jedesmal von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 1/3 bis 6 Uhr Nachmittags die

Licitations

der bis zum 31. März d. J. verfallenen Pfänder (Pretiosen und Werthpapiere bis incl. Nr. 4227 ex 1904, Effecten und Waaren bis incl. Nr. 5176 ex 1904) statt.

Montag den 8. Mai wird mit dem Verkauf der Pretiosen begonnen, Donnerstag und Freitag kommen die Effecten zur Licitations.

Verfallene Pfänder können bis zum Beginn der Licitations ausgelöst oder umgekehrt (Effecten werden nicht umgekehrt) werden. Diesbezügliche Correspondenzen finden nur dann Berücksichtigung, wenn dieselben spätestens am 6. Mai einlangen und mit dem Pfandschein auch derjenige Betrag eingeschickt wird, welcher die Zinsen sammt Spesen behufs Umschreibung, oder bei gewünschter Auslösung außer Zinsen und Spesen auch das Darlehen deckt.

Anmerkung: Licitations-Ueberschüsse können während den Amtsstunden innerhalb drei Jahren vom Licitationsstage an gerechnet, gegen Rückstellung des Original-Pfandscheines bei der Anstaltscaassa beboden werden. Nach dieser Zeit werden dieselben zu gemeinnützigen Zwecken an die Behörde abgeführt.

Hermannstadt, am 24. März 1905.

[240] 2-3

Die Hermannstädter Pfand-Leih-Anstalt.

Zur gef. Beachtung!

Die Kegelbahnen im Habermann'schen Bräuhausgarten

sind hergerichtet und stehen Vereinen, Clubs und Gesellschaften zur gef. Verfügung. Mit guten billigen kalten und warmen Speisen, vorzüglichem Bier und Wein und solider Bedienung hofft ein p. t. Publicum zufriedenzustellen

[330] 1-3

G. A. König, Restaurateur.

Auch der große Saal wird zur gef. Benützung empfohlen.

Die Eröffnung des Gartens findet am 1. Mai statt.

Die feinsten OSTER-PARFUMERIEEN

zu haben in der reich sortirten Parfumerie-Handlung

I. siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik

Heltauergasse, „Hotel Röm. Kaiser“.



JULIUS ERŐS

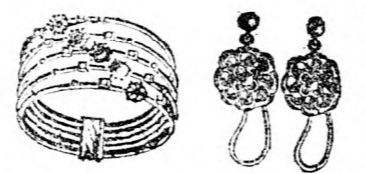
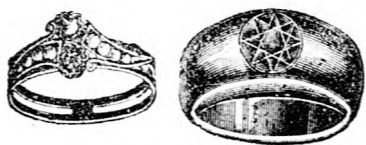
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.



Siebenbürgens grösstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren - Lager



empfehlen billig und preiswerth alle Erzeugnisse der Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.



Nur gute, solide Waare. Billige Preise, gewissenhafte Garantie.

Ostern-

Parfums, Spritztuben, Kölnwasser, Spritzforte und allerlei andere Nicartifel,

Rosenwasser

aus garantiert reinem Kazanlik-Rosenöl, Alles in bekannt besten Qualitäten, größter Auswahl und billigsten Preisen.

Parfumerie Meltzer, Heltauergasse (Corpscommando-Gebäude),

Gustav Meltzer, Seifen-Fabrik, Elisabethgasse.

Bu den Osterfeiertagen

gelangen meine anerkannt vorzüglichen Weine zum Ausschank im Locale des Herrn Josef Schuster, Nachfolger J. J. Platz,

Weinhandlung Heltauergasse 43, sowie bei

Josef Platz, Kempelgasse 19

Table with wine prices: Tischwein 1904, 1900, Kokelthaler 1896, Riesling 1889, Othello roth 1894, Burgunder, Ofner Adelsberger Rothwein, Ruster Ausbruch.

Halte verschiedene Sorten Mineralwässer und Flaschenbier am Lager.

Auch werden Weine zu billigsten Preisen en gros in Gebinden von 50 Liter aufwärts abgegeben.

J. Josef Platz.

Siebenbürger Gebirgsweine

von Josef B. Teutsch, Schässburg reichste Auswahl edelster

Deffert-, Tafel- und Tischweine

garantirt naturrein empfiehlt

Johann Billes, Hermannstadt.

Prärentkörbe mit 6 Flaschen Inhalt zu Festtags-Geschenken. [361] 5-5

Alle Sorten echte Futter-Runkelrüben

Alle Grassamen, Steirer- oder Rothklee und Luzerne seiddefrei,

Alle Gemüse- und Blumen-Samen, Prima-Raffia-Bast, Baumwachs

liefert in besten

Qualitäten die

Samen-Handlung

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt, Kleiner Ring 31.

(Gegründet 1842.)

Aufträge von auswärts werden sofort per Nachnahme sorgfältig ausgeführt. Mitglieder der Landwirtschafts-Vereine und Wiederverkäufer erhalten Preisnachlass.

Geschäfts-Uebernahme!

Beehre mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich die Leitung der

Habermann'schen Restauration „Zum schwarzen Bären“

Grosser Ring Nr. 9

mit heutigem Tage übernommen habe.

[396] 1-3

Zum Ausschank gelangen:

Habermann's helles Bier, à la Pilsner (täglich 7 Uhr Früh frisch angezapft),

Habermann's Doppel-Malzbiere in Flaschen (täglich frische Füllung).

Ferner vorzügliche naturreine Weine à 40, 50, 70 und 80 fr. per Liter.

Warmes Zonen-Gabelfrühstück, von 7 Uhr Früh an. — Gute und billige Mittagskost im Abonnement. — Abends warme Küche bis 1/2 12 Uhr.

Für geschlossene Gesellschaften steht ein separates Local zur Verfügung.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

E. HOFFELNER.

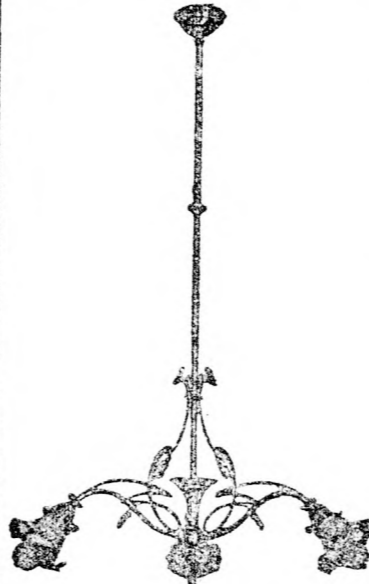
Josef Jikeli

Heltauergasse Nr. 47.

Nur neueste Muster

Beleuchtungskörper

Außerst billige Preise!



Patentirte selbstthätige

Bespritzungs-Apparate

„Syphonia“

für Weingärten, für Hopfen-Pflanzungen zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen

zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs u. u.



Selbstthätige, tragbare Spritzen auch mit Kupferkessel

für 10 oder 15 Liter Flüssigkeit mit und ohne Petroleum-Mischapparat und fahrbare, selbstthätige Spritzen fabriciren und liefern als Specialität

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Specialfabrik für Weinpressen und Obst-Verwerthungs-Maschinen

WIEN, II. Taborstrasse Nr. 71.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Siezu eine Beilage.

In der Dornenacht.

Von W. Korolenko, deutsch von B. W. Segel.

Es geschah am Samstag vor Ostern des Jahres 188*... Die Abenddämmerung hatte sich über die schweigende Erde gebreitet...

Die kleine Gouvernementsstadt N. lag in tiefer Ruhe versunken, von feuchtkalten Nebeldünsten beschattet... Die kleine Gouvernementsstadt N. lag in tiefer Ruhe versunken...

Der Mond war noch nicht emporgestiegen, und die Stadt barg sich im Schatten des nahegelegenen Berges... Der Mond war noch nicht emporgestiegen, und die Stadt barg sich im Schatten...

Da erscholl von der Thurmhöhe des Domes herab der erste Glockenklang... Da erscholl von der Thurmhöhe des Domes herab der erste Glockenklang...

Mit lautem Knarren thaten die düsteren Pforten des alten Gebäudes sich auf... Mit lautem Knarren thaten die düsteren Pforten des alten Gebäudes sich auf...

Die ungelenteten Bewegungen des Soldaten verriethen seine häuerliche Herkunft... Die ungelenteten Bewegungen des Soldaten verriethen seine häuerliche Herkunft...

„Du hast doch wohl keine Furcht vor Geipenstern?“... „Du hast doch wohl keine Furcht vor Geipenstern?“... „Du hast doch wohl keine Furcht vor Geipenstern?“

„Also aufgepaßt!“ rief er in strengem Tone... „Also aufgepaßt!“ rief er in strengem Tone... „Also aufgepaßt!“ rief er in strengem Tone

Beim letzten Glockenschlag hatte sich im Innern des Gefängnisses ein sonderbares, ungewohntes Leben geregelt... Beim letzten Glockenschlag hatte sich im Innern des Gefängnisses ein sonderbares, ungewohntes Leben geregelt...

Freiheit zur Erde niedergestiegen, thaten sich die Thüren der Zellen auf... Freiheit zur Erde niedergestiegen, thaten sich die Thüren der Zellen auf...

Jetzt war das Gefängniß leer. Nur in den Eckthürmen, wo die Einzelzellen sich befanden... Jetzt war das Gefängniß leer. Nur in den Eckthürmen, wo die Einzelzellen sich befanden...

In einer der Zellen lag ein Kranker und wälzte sich auf seinem harten Lager... In einer der Zellen lag ein Kranker und wälzte sich auf seinem harten Lager...

„Ivanov, he, Ivanov!“ rief der Aufseher; Ivanov aber blieb regungslos... „Ivanov, he, Ivanov!“ rief der Aufseher; Ivanov aber blieb regungslos...

In der stillen, leeren Zelle wurden nur die gedämpften Fieberphantasien des Kranken vernehmbar... In der stillen, leeren Zelle wurden nur die gedämpften Fieberphantasien des Kranken vernehmbar...

Das Schicksal hatte ihn wie einen Wurfball umhergeschleudert... Das Schicksal hatte ihn wie einen Wurfball umhergeschleudert... Das Schicksal hatte ihn wie einen Wurfball umhergeschleudert

Da plötzlich veränderten sich die verzerrten Züge des Kranken... Da plötzlich veränderten sich die verzerrten Züge des Kranken... Da plötzlich veränderten sich die verzerrten Züge des Kranken

Er hört den Wald rauschen; er kannte dieses Rauschen, dieses leichte, sanfte Rauschen... Er hört den Wald rauschen; er kannte dieses Rauschen, dieses leichte, sanfte Rauschen...

Der Gefangene fühlte, daß es wie ein Frühlingshauch ihm umrießelt... Der Gefangene fühlte, daß es wie ein Frühlingshauch ihm umrießelt... Der Gefangene fühlte, daß es wie ein Frühlingshauch ihm umrießelt

Der Freiheitstrieb erwacht mächtig in seiner Brust und verschleucht im Nu die Krankheit... Der Freiheitstrieb erwacht mächtig in seiner Brust und verschleucht im Nu die Krankheit...

Nemand verläßt die Kirche und öffnet für eine kurze Weile die Thür... Nemand verläßt die Kirche und öffnet für eine kurze Weile die Thür... Nemand verläßt die Kirche und öffnet für eine kurze Weile die Thür

sich mit Thränen, und vor seiner Seele taucht ein Bild auf, das er öfter im Geiste geschaut... sich mit Thränen, und vor seiner Seele taucht ein Bild auf, das er öfter im Geiste geschaut...

Das Gewehr auf der Schulter, geht der junge Recrut auf seinem Posten auf und nieder... Das Gewehr auf der Schulter, geht der junge Recrut auf seinem Posten auf und nieder...

Jetzt aber war er sich selbst überlassen... Jetzt aber war er sich selbst überlassen... Jetzt aber war er sich selbst überlassen

Und nicht weit von ihm zeigt sich auf der Mauer etwas Dunkles... Und nicht weit von ihm zeigt sich auf der Mauer etwas Dunkles... Und nicht weit von ihm zeigt sich auf der Mauer etwas Dunkles

Durch die tiefe Stille der Nacht ergießt sich von neuem freudverfündender Glockenklang... Durch die tiefe Stille der Nacht ergießt sich von neuem freudverfündender Glockenklang...

„Halt, steh, um Gotteswillen, — steh!“ — ruft der Soldat und erhebt sein Gewehr... „Halt, steh, um Gotteswillen, — steh!“ — ruft der Soldat und erhebt sein Gewehr...

Noch immer erklingen die Glocken und senden freudige Accorde zum Himmel empor... Noch immer erklingen die Glocken und senden freudige Accorde zum Himmel empor...

Da fällt plötzlich, jenseits der Mauer, ein Schuß und ein schwacher Mageton scheint ihm zu antworten... Da fällt plötzlich, jenseits der Mauer, ein Schuß und ein schwacher Mageton scheint ihm zu antworten...

Die [955] 28 Geschäfts-Localitäten am hiesigen Plage Kleiner Ring Nr. 2

Erste k. k. öst.-ung. ausschl. priv. Fabrik wetterfester Façade-Farben Carl Kronsteiner. Wien, Landstrasse Hauptstrasse 120. Kronsteiner's neue EMAIL-Façade-Farbe

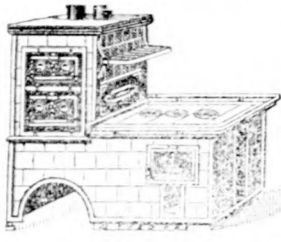
Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen, Militär- u. Civilbauämter. Eisenbahnen etc. — Auf allen besichtigten Ausstellungen mit ersten Preisen prämiirt.

Anzeiger für Delicatessen und andere Saison-Artikel der Firma [374] 4-4 Franz Jahn Söhne, Reisporgasse 2. Kleiner Ring 31. Für die Ostertage. Größte Auswahl prachtvoller Oster-Eier Frische Fische 20 Sorten Käse Waldmeister-Wein. Bout. K. 1. — Heidelberg-Wein Liter K 1.60, div. Tisch- und Dessertweine. Rumobst, Aprikosen-Marmelade, Preiselbeeren-Compot und Dunstobst.

Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen. (126) 10-52 LIPIK in Slavonien, Bad ersten Ranges. Einzige heisse jodhaltige alkalische Quelle (46° C.) am Continent. Station der Lonjatschbahn (via Dugošeto). Außerdem Südbahnstation Patrac-Kvit.

Zu den Osterfeiertagen! empfehle meine anerkannt hochfeinen, mit der goldenen Medaille prämiirten Liqueure, welche in größter Auswahl und in verschiedensten Preislagen in meiner neu gebauten Liqueurfabrik-Niederlage Elisabethgasse Nr. 7 best und billigst zu haben sind. Als besondere meiner Specialitäten empfehle Rieger's Mandarin-Liqueur, sowie Kaiserbirn-, Aprikosen-, Chocolate-, Chartreuse-, Rosen-, Allasch- und Vanille-Liqueur. Hochachtungsvoll Heinrich Rieger, Liqueur-Fabrik, Elisabethgasse Nr. 7. Auswärts Preisliste und Muster gratis und franco.

Birthelmer's Patente.



Garantie-Baare, um 30 bis 40% billiger und besser konstruiert, als andere aus- und inländische Fabrikate. Drehbarer Kamin aufsatz, einen Meter hoch, stark gebaut u. 5 ft. **Universal-Sparherde** für Restaurationen und Pflanzstätten mit oder ohne Zimmereisung, Spießbrat- und Bad-Einrichtung, in Eisenwandungen, oder feineren weiß und blauen Wiener Kacheln, grosses Lager Reisporgesse II oder im Gebrauch bei den Herren: Franz, General Stenzel, Hauptmann Mätsch, Villa Daddler, S. Mieser, A. Genrich, Victor Berger, Aufhäuser, Restaurateur Dallmann. — Preisliste gratis.

Birthelmer L.

(393) 1-3

Morgen Mittag essen wir:



Herrmann's Ananas-Gelée
1 Päckchen für 8 Personen 15 kr.
zusammenvermengt mit
Herrmann's Schaum-Dessert
der köstlichsten Cremeweise für
10 Personen à 20 kr.

Herrliche Delicatessen!

Jede kluge Hausfrau verwendet anstatt Eiern:

„Herrmann's Omelette-Pulver.“

Daselbe ersetzt 6-8 Eier, ist für alle Mehlspeisen verwendbar und kostet nur 8 kr.!

Kolossale Ersparnis! Überall zu haben!

Engros: **Adalbert Barthmes, Hermannstadt.**

(393) 3-5

Tropon-Zwieback

ist ein ärztlich begünstigtes und empfehles Nähr- und Kräftigungsmittel für schwächliche Personen, Kinder, Kranke und Reconvalescenten.

Wegen seiner leichten Verdaulichkeit und großen Nährwertes auch vom schwächsten Magen leicht vertragen. Zu haben nur beim Erzeuger

Friedrich Schieb,

Weissbäckerei,

Hermannstadt, Elisabethgasse 12.

1 Paket (10 Stück) 20 Heller. Ungeröstet eine Stange 50 Heller. (384) 1-10

ACHTUNG!

Die berühmten echten Zipser

LEINWÄNDE und DAMASTWAAREN

verlässlicher Qualität sind in jedem grösseren Geschäfte zu haben.

Registrierte Schutzmarke der Késmárker Fabrik:

Nur mit dieser Schutzmarke versehen

 Waare ist Késmárker Fabrikat

Heimische Industrie!

(243) 6-10

BESTES DACHDECKUNGSMATERIAL DER GEGENWART



ETERNIT SCHIETER
 CENTRALE FÜR UNGARN:
ETERNIT WERKE LUDWIG HATSCHEK
 BUDAPEST, VI., ANDRÁSSY-ÚT 33.

[325] 2-8

Bösendorfer's Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf Bösendorfer's Claviere concertiren. Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können.

Ehrbar, k. u. k. Hof- und Kammer-Clavier-Fabrik.
Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher, baut ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen. In gleichen Preislagen ist dem Gelerntigen auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen. In Ungarn sind Claviere von **Franz Wirth** sehr beliebt wegen ihres silberhellen frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.

Gebrüder Stingl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik, in 5 Modellen vertreten, alle Modelle mit dem beliebtesten Harfenzug.
 Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kauft ein Clavier von **W. Fritz & Sohn**. Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Edles Fabrikat von **Proksch**. Gute Piano von **Hözl & Heitzmann**.

Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente vorrätig, auch Piano mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Piano“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)
Berliner Piano von erster Güte.
 Harmonium für Schule und Haus von **Mannberg-Leipzig**.

Mieth-Instrumente zu billigsten Preisen von 6 Kronen aufwärts.

[291] 3-6

Alleinvertretung

Erste siebenb. Clavier- u. Harmonium-Handlung

des **Victor v. Heldenberg**

in Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 9, I. Stock.

Franz Josef-Bitterquelle.

Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten:

- „Stets sicherer und genügender Erfolg.“ Prof. Dr. Gerhardt, Berlin, Director der medic. Klinik.
- „Schon in kleinen Gaben wirksam und nicht unangenehm zu nehmen.“ Prof. Dr. Aufmann, Heidelberg, Director der medic. Klinik.
- „Bei kleiner, kaum 150 Gr. betragender Gabe prompt eröffnend.“ Prof. Dr. v. Koranyi, Budapest, Director der medic. Klinik.
- „Allgemein als angenehm schmeckend gelobt.“ Prof. Dr. v. Buhl, München, Director des patholog. Institutes.
- „Besserer Geschmack gegenüber ähnlichen Wässern.“ Dr. Hofmeier, Berlin, dirig. Arzt des Elisabeth-Krankenhaus.
- „Wirkt, selbst bei reizbarem Darm verabreicht, schmerzlos und macht keinerlei Beschwerden.“ Prof. Dr. v. Leube, Würzburg, Director der medic. Klinik.
- „Der Gebrauch ist frei von allen unangenehmen Erscheinungen.“ Prof. Dr. v. Sacelli, Rom, Director der medic. Klinik.
- „Beeinträchtigt die Magenthätigkeit weniger, als die ähnlichen Mineralwässer.“ Prof. Dr. v. Theodori, Bukarest, königlicher Leibarzt.
- „Verursacht selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Nachtheile.“ Prof. Dr. v. Bamberger, Wien, Director der medic. Klinik.
- „Gleichbleibende, sehr gute Wirkung selbst nach fortgesetztem Gebrauche.“ Prof. Dr. Draške, Vorstand der V. medic. Abth. d. Allg. Krankenh.
- „Bewährte sich gut bis in die jüngste Zeit.“ Prof. Dr. Schauta, Wien, Director der I. Klinik für Frauenkrankh.

Zeugnis des I. und I. Reichskriegs-Ministeriums (Sanitäts-Abtheilung) in Wien.
 „Das Franz Josef-Bitterwasser wirkt fast ausnahmslos rasch und zuverlässig, selbst bei längerem Gebrauch keinerlei Nebenbeschwerden verursachend und nehmen es die Kranken, des nicht unangenehmen Geschmacks halber auch gerne.“

Das „Franz Josef“-Bitterwasser

ist in Hermannstadt zu haben bei den Herren: Ludwig Fuchs, Franz Jahn Söhne, Franz J. Wagner, F. Binder, Julius Ballmann, Joh. Mich. Klein, G. Scheyhing, Victor Jauernig, Eduard Elias, Molnar's Apotheke, Friedrich Homm, Rudolf Schuster, Wilh. Wazek, Julius Frenk, Carl Albrecht, Gustav Gärtler jun., Josef Krauss.

Direction in BUDAPEST.

Um sich gegen Fälschungen zu sichern, verlange der Consument ausdrücklich **„FRANZ JOSEF“-Bitterwasser.** [471] 25-39

Zur gefälligen Beachtung!

Anlässlich der bevorstehenden Bierferien erlauben wir uns, hiemit anzudeuten, dass wir durch Engagement eines neuen Braumeisters, der sich in den größten Brauereien unserer Monarchie als tüchtiger Fachmann bewährt hat, sowie durch verschiedene mechanische Verbesserungen in die angenehme Lage versetzt sind, ganz besonders gute Biere auf den Markt zu bringen, die auf Grund vorgenommener sachmännlicher Untersuchung ohne Ueberhebung als **ausserst bekömmlich, wohlschmeckend, haltbar und den renomirtesten Bieren gleichstehend** bezeichnet werden können.

Wir dürfen also hoffen, mit unseren neuen Bieren, mit deren Ausstoß wir jetzt eben begonnen haben, den Beifall selbst der vorwiegendsten Biertrinker zu finden. Indem wir speciell unser

(246) 50-59

helles Märzenbier (à la Pilsner),

sowie unser bereits befeingeführtes

„Salvator-Bockbier“

einem p. t. Publicum in freundliche Erinnerung bringen, erlauben wir uns gleichzeitig, auch auf unser neues

hochgrädiges Doppel-Malz bier

aufmerksam zu machen und dasselbe insbesondere allen Reconvalescenten und blutarmen Personen als **eminent stärkendes und nährendes** Getränk bestens zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Johann Habermann's Erben.

90 eigene Geschäfte.

Hervorragende Haltbarkeit

Populäre Preise

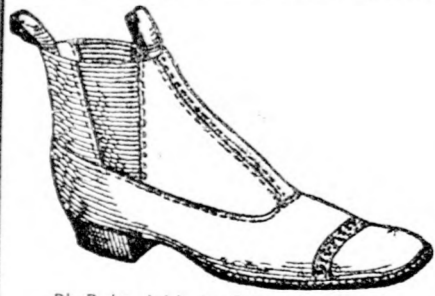
Feine Formen

Schöner Sitz

1500 Arbeiter u. Beamte.

sind

die Vorzüge unserer Fabrikate und bieten unsere Lager enorme Reichhaltigkeit in Schuhwaaren aller Art.



Die Preise sind in den Sohlen eingestempelt.



Wir empfehlen insbesondere:

[387] 1-13

Dauerhafte Damen-Lederstiefel für täglichen Gebrauch per Paar fl. 2.60

Sehr starke Damen-Schnürstiefel fl. 2.80

Vorzügliche Damen-Knopfstiefel fl. 3.25

Damen Pariser-Schuhe aus Leder schwarz und braun fl. 2.10

Vorzügliche Mädchen-Schnürstiefel von fl. 1.80 aufwärts.

Specialität: Goodyear Welt-System.

Elegante, farbige Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel fl. 1.80

Schnür- und Knopfstiefel für Kinder von fl. 1.- aufwärts.

Dauerhafte Herren-Lederstiefel mit Besatz fl. 2.80

Vorzügliche Herren-Schnürstiefel fl. 3.-

Starke, glatte Herren-Zugstiefel fl. 2.90

Elegante, farbige Herren-Schnürstiefel fl. 3.50

Bequeme Herren-Segelstiepschuhe fl. 1.95

Farbige Herren-Leder-Sandalen fl. 2.75

„Turul“-Schuhfabriks-Act.-Ges.

Filiale: Nagyszeben, Heltauergasse Nr. 20.

Bequeme Damen-Leder-Strassenschuhe fl. 1.30

Elegante Damen-Salonschuhe fl. 1.30

Damen-Kreuzspangenschuhe schwarz und farbig von fl. 2.-

Heirat wünscht sofort j. häusl. erzog. Dame, 22 J., Vermögen sof. 120.000 Mk., spät. noch 60.000 Mk., mit ehrenh. Herrn wenn a. ohne Vermögen. Näh. u. „Fides“, Berlin, Postamt 18. (324) 7-10



Umsonst

erhält Jedermann auf Verlangen unseren „Interessanten Universal-Katalog“ mit über 1500 Abbildungen, welcher beim Einkauf aller Arten Bedarfsartikel und interessanter Neuheiten unentbehrlich ist. Eine Correspondenzkarte mit Angabe der genauen Adresse genügt, worauf Franco-Zusendung des „Interessanten Universal-Kataloges“ erfolgt durch die Firma:

Heinrich Kertész,
Wien, I., Fleischmarkt 18-176.
(57) 4-8

Unsere seit 17 Jahren bestehende, mit zahlreichen Medaillen ausgezeichnete und den Ansprüchen des heutigen Zeitalters entsprechend geänderte Anlage



fauf, verkauft, tauft, dreifert, züchtet zu höchsten Preisen verschiedene Tiere, Geflügel etc., namentlich: **Häse-Hunde, Häse-Nagen, Häse-Danitzgen, mannigfaltige Vögel, exotische Ziere und Zier-Geflügel, Häse-Geflügel, Häse-Zauben lebende Bienen, Bienenprodukte etc.** und liefert **Bienenzucht-Ausrüstungen, Ziernäb- und Zeit-Mittel, Züchtungs- u. Dreifur-Geräte etc.**



RASSE-HUNDE. Wir empfehlen ausgezeichnete **Büsch-Hunde, Wildschweine** und **Dachs-Hunde** roh und dreifert; ferner **Bernhardsiner, Neufundländer, Kiefern-Doggen, Russische Windhunde, Schottländer Schäferhunde, ungarische Komondore, Pudel, Zwerghündchen** und vorzügliche **Wattler**, weiter **Angora-Nagen**.



riesige **Mus, Enten**, zur Hüttenjagd lebendes und ausgehöhtes **Wild etc.**

RASSE-GEFLÜGEL und **Brut-Eier** von mit vielen Medaillen ausgezeichneten Stämmen, **Kiefern-Gänse, Enten, Truthühner, Hühner etc., Zier-Zauben, Vögel, Kiefern-Nachtigallen, Bienen** und Ausstellungen.

JÄGER, die gutdresierte Vorseh-Hunde haben oder abrichten lassen wollen, mögen sich an uns wenden. — Viele Anerkennungsbriefe, vorzügliche Methode. — Wir acceptiren auch **verdorbene Vorseh-Hunde** von drei Monaten bis zwei Jahren. Dreifur, Verpflegung und Zucht von Vorseh-Hunden monatlich 30 Kronen. — Prospect sendet franco die Leitung der

DIANA-ANLAGE in TAR (Heveser Com.).
(322) 2-6



Tafel-Trauben

in zahlreichen hochfeinen Tafelsorten, garantiert sortenrein, ferner die beste Collection für

Lauben

alles I-a Veredlungen liefert die

Kokelthaler erste Rebenveredlungsanlage

Eigentümer: **Fr. Caspari, Medgyes** (Siebenbürgen).
Illustrirte Preisliste gratis und franco.
(287) 8



Bejahrte Herren sind keine alte Männer wenn sie die von berühmtesten Aerzten erprobte amerik. „**LYDOL**“ Tabletten benützen, welche die erschöpfte Manneskraft wiedergeben. Ausschliessliches Mittel gegen erschöpfte Manneskraft (Impotenz). Gesetzlich geschützt. Preis 6 Kronen. Versand täglich per Post nach allen Richtungen des Continents von der

Apotheke J. RADITZ zum weissen Kreuz **BUDAPEST, FÖVÄM-TER 6** (gegenüber der Central-Markthalle).
Hauptdepot bei Apotheker **J. v. Török**, Kiraly-utca 12. und in der **Reichspalatin-Apotheke** Váci-körut 17.
(309) 3-10

500 Kronen zahle ich Dem, der bei Gebrauch von **Bartilla's Zahnwasser**, à Flasche 70 H., niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 20 H. extra.) **Ed. Bartilla-Winkler**, Wien, 19.1. Sommergasse 1. — Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen für 5 K. 20 H. franco. In **Hermannstadt** in den Apotheken: am Grossen Ring 10; Heltauerergasse 59; Kleiner Ring 27; Saggasse; Burgerergasse 2; Grosser Ring 17; in den Parfümerien: Heltauererg. 46; Elisabethg. 25. — In **Klausenburg**: Dr. Czetz, Kälmonstor-utca. — In **Bistritz**: Herberth's Apotheke. — In **Mühlbach**: Lederhölger's Apotheke. — In **Schässburg**: Lingner's Apotheke.
Man verlange überall ausdrücklich **Bartilla's Zahnwasser**. Fälschungs-Anzeigen werden gut belohnt.

Karlsbad überflüssig!

Bei Magenverweigerung, Magenkatarrh, Dyspepie, Verdauungsstörung, Leberleiden, Gallensteine, Sobrennen, Aufstoßen, Blähung, Unterleibstauung, Darmkatarrh, Stuhlverstopfung, Hirncongektionen, Schwindel, Kopfschmerz, Hämorrhoiden (Goldader), Neigung zur Fettigkeit wirkt

„Thermaha“
rasch und sicher. — Um 5 Kronen bei Apotheker **Kis, Tiszadob.** (386) 1-1



Haarmann & Reimer's

Vanillin = Zucker

Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.
Qualität extrastark in Staniol
1 Briefchen = 3 Stangen Vanille 24 h.
Billigere Marke in Papierpackchen
1 Packchen = 1 Stange Vanille 12 h.

Dr. Zucker's Backpulver

Grösste Triebkraft, einfachste Anwendung, absolute Haltbarkeit.
1 Packchen 12 Heller.
Überall zu haben.



CHRISTOFLE

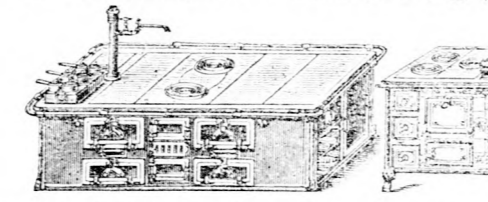
ESSBESTECKE u. TAFELGERÄTE
Anerkannt bestver silber! **Schönste Formen**
Komplette einjährige Bestecke **BESTECKKASSETTEN**
SCHÜSSELN-SAUCIEREN-KAFFEE u. TEESERVICE, TAFELAUFSÄTZE, KUNSTGEGENSTÄNDE.

EINZIGER ERSATZ FÜR ECHTES SILBER
SPECIELLE ARTIKEL FÜR HOTELS, RESTAURANTS und CAFÉS, SOWIE FÜR PENSIONEN, MENAGEN etc.
K. u. K. HOFLIEFERANTEN

CHRISTOFLE & Co. WIEN
I-OPERNRING 5 (HEINRICHSHOF)
ILLUSTR. PREISLISTE GRATIS

IN ALLEN STÄDTEN DURCH WIEDERVERKÄUFER VERKEHREN
ALS GARANTIE DER RECHTHEIT TRAGEN ALLE UNSERE ERZEUGNISSE NEBEN DER FABRIKSMARKE DEN VOLLEN NAMEN CHRISTOFLE

Die Herdfabriken H. Kolosus, Wels
(Oberösterreich) und **Aschaffenburg** (Bayern)



empfehlen ihre unübertroffenen **Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika**, mit Interzylinderregulierung, für jeden Raum geeignet, Patentgasherde und unmittelbare Gas- und Kohlenherde, Hotel- und Restaurationsherde.

Kataloge kostenlos. (863) 31-52

RIESIGER STOFFEMARKT!
En gros und en detail!
Nur Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten!
Beste Qualität! * Billigste Preise!

Verlangen Sie in Ihrem eigenen Interesse meine grosse Muster-Collection! Selbe enthält die grösste Auswahl der schönsten Stoffe, nur Waschwaren!

Meine Mustercollection versende ich gratis und franco, wenn Sie selbe verlangen, nur mir mittheilen, ob Sie billige oder feine theuere Stoffe bemustert haben wollen?

Beeilen Sie sich also, damit Ihr diesbezügliches Ansuchen rechtzeitig bekomme. [349] 2-2

Weiner Mátyás,
Damenstoffe-Waarenhaus,
Budapest, VI., Andrássy-ut 3.

NUB
die
LOBOSITZER

Schokolade-, Zuckerwaren- und Kaffee-Surrogat-Fabriken A.-G. erzeugt die altbewährten... Lobositzer

KAFFEE-

Zusätze als:
Garantirt reinen Feigenkaffee
Kaffee-Gries,
Mocca-Schrot,
Cichorienmehl in Holzkistchen und runden Packeten,
Kraftmalzkaffee, sowie alle anderen

SURROGATE!

In allen Colonial-Geschäften zu bekommen.
(869) 15-17

Dicső-Szt.-Márton 5 Ehrendiplome!

1903 Bistritz mit 2 ersten Preisen, 2 Silbernen Medaillen ausgezeichnet!

1902 Klausenburg mit 2 Ehrendiplomen!

1902 Pressburg mit 3 Diplomen!

Ludwig Kállai, Motoren-Fabrik,
Budapest, VI. Gyár-utca 50.

Grösste Garantie für vorzüglichen Drusch!!

Benzin-Motore und Elektrische Benzinlocomobil-Dreschgarnturen

mit doppeltem Putzwerk und Klee-Enthülser. Billigste und beste Betriebskraft für Traktorzwecke und Mühlen. Tägliche Betriebskosten einer 6-pferdigen Benzinmotor-Dreschgarntur circa 3 Kronen.

Allein existirende Neuerung! **Control-Sicherheits-Ventil.** Benzin-Locomobile mit patentirten Hubdreschmaschinen sind jederzeit fabriktauglich 50 im Betriebe zu haben.

Im Interesse der Verbreitung dieser Motore werden gebrauchte Dampf- und Gabel-Dreschmaschinen eingetauscht. Billigste Preise auf Mästen. Preisconcourante gratis. Separate landwirtschaftliche Maschinen - Abtheilung! Dampfgarnturen, Göpeldreschmaschinen, Säemaschinen, Säen Maschinen.

Eingängige u. doppelte Mahlmühlen. Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medaillen.

Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Kállai'schen Benzinmotor-Dreschgarnturen überall und auch in Siebenbürgen in grosser Anzahl mit glänzendem Erfolge. (317) 2-25

Färberei, chemische Wäscherei
FERD. SICKENBERG'S SÖHNE

k. u. k. Hoflieferanten.
(293) 6-8

Fabrik: Wien, XIX., Nussdorf, Sickenberggasse 4-8.
Hauptniederlage: Wien, I. Bezirk, Spiegelgasse nur 15 im eigenen Hause.

Niederlagen in allen Bezirken; Annahme in allen grösseren Provinzstädten. — Färberei und chemische Wäscherei für Herren- und Damengarderoben, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn, Sonnenschirme, Handschuhe und alle Toiletten-Gegenstände. Provinz-Aufträge prompt. — Briefliche Anfragen werden umgehend erledigt. Mustersendungen und Färbungen gratis und franco.
Warnung: Wegen Verwechslungen bitten wir um genaue Beachtung unserer Firma.

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.
Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.
Ueber 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. [2] 17-52

16 **Illustriertes** **Unterhaltungs** **Blatt** 1905

Beilage zur **Hermannstädter Zeitung**
v. m. d. **Siebenbürger Boten.**

Verlag von Friedrich Roth, vorm. Adolf Reichenberger, Hermannstadt.

Dämon Zufall.

Kriminalroman von Fritz Friederich. (Fortsetzung.)

Endlich rief der Bankhalter mit lauter Stimme, um das Durcheinandergedräch der Erregten zu übertönen:

„Meine Herrschaften, beruhigen Sie sich doch! Die ganze Sache ist ein bedauerliches Mißverständnis! Prüfen Sie geßällig die Karten hier!“ Er wies bei diesen Worten auf die Karten, welche er, wie schon erwähnt, so prächtig geschickt in die Ordnung gebracht hatte. „Unser werter Gast wird sich überzeugen,“ fuhr er fort, „daß er unrecht gehandelt hat. Die begreifliche Aufregung über seine fortgesetzten, hohen Verluste wiegelte ihm etwas vor, was wahrhaftig nicht geschehen ist,“ schloß er mit einer verbindlichen Verbeugung gegen den Abeltäter. Er und die anderen Galgenwölge wußten, warum sie so lebenswürdig verfahren mit dem Fremden, hatt ihn einfach an die Luft zu lassen. Galt es doch, noch mehr seine volle Briefftasche zu leeren.

Unterdessen hatte ein anderer der Fremden seinen aufgeregten Landsmann unterm Arm gefaßt und verschloßenen Fenster getreten. Mit einem raschen Rucke hatte er den Verschlus zurückgestoßen, die Läden zurückgeschlagen, und schon warf der andere einen Blumentopf, der mit vielen auf einem Blumentische dicht neben dem Fenster stand, durch die Glastafeln, welche klirrend zerbrachen.

Er schreckt sprangen alle in die Höhe, welche gefesselt hatten, die übrigen, die das Vorkommnis diskutierend in Gruppen beieinander standen, drehten sich nicht weniger überrascht herum.

Die wenigen, die von dieser Tat nicht direkt Notiz nahmen, waren die Siebenbürger. Zwei von ihnen waren, nachdem der Blumentopf von ihrem Fenster geschmissen worden war, neben den Bankhalter gedrungen. Der eine drückte ihn auf seinen Stuhl zurück und hielt ihn mit seinen beiden Armen derart umschlungen, daß dem überraschten

beinahe der Atem ausging. Der andere hatte mit einigen raschen Griffen alles Geld zusammengefaßt, in die offene Schatulle geworfen und den Deckel zugeschlagen. Fest hielt er den ziemlich schweren, eisernen Kasten mit der linken Hand fest. Seine rechte Hand hatte er in der Jumentasche seines Rockes — er war wie seine übrigen

Landsleute im Gehrocke — versteckt. Die anderen Siebenbürger hatten sich im Zimmer verteilt und standen je zwei oder drei vor den Türen, welche aus dem und in das Gemach führten.

Einer der Siebenbürger, welcher aus den sechzehn seiner mehr rundlichen als schlanken Gestalt wegen hervorgetreten hatte, stand an der einen Längswand des Zimmers, von welchem Standpunkte aus er alles übersehen konnte.

Scharf und allen Lärm übertönend, erscholl nun seine Stimme: „Niemand rühre sich vom Plage! — Ich verhafte Sie alle im Namen des Königs!“

Erneuerteres, anhaltendes Geschrei folgte seinen Worten, vermischt mit lautem, höhnischem Lachen.

„Ich bin Geheimdetektiv Kronau, meine verehrten Herrschaften!“

Tiefe Stille trat nach diesem Satze ein. Viele der Anwesenden wußten es jetzt, daß die Stunde der Vergeltung geschlagen. Und was der gesamten Polizei unmöglich gemacht war, die Spielhöhle aufzuheben, durch die vielen sinnreichen

Marmignale und andere Vorkehrungen, dem schlauen Manne war es nun gelungen.

„Wollen Sie mir Ihre Namen nennen und Adressen,“ fuhr Kronau fort. — Dabei zog er ein ziemlich umfangreiches Notizbuch aus seiner Rocktasche.

In diesem Moment schallten wohl an die zwanzig verschiedene elektrische Glocken, Marmignale, welche dadurch in Tätigkeit gesetzt wurden, daß ein Teil der Polizeileute, welche im Garten und auf der Straße postiert das ganze Haus umzingelt hielten, durchs Haustor einzudringen veruchten, weil ihnen der durch das Fenster geworfene Blumentopf währten ließ, daß ihre Amtsgenossen schon an der Arbeit seien und Hilfe bedürftig wären. Durch das plötzliche geltende Geklingel und dem ihm folgenden Gehäse von Menschen in den aufstoßenden Zimmern, von welchen



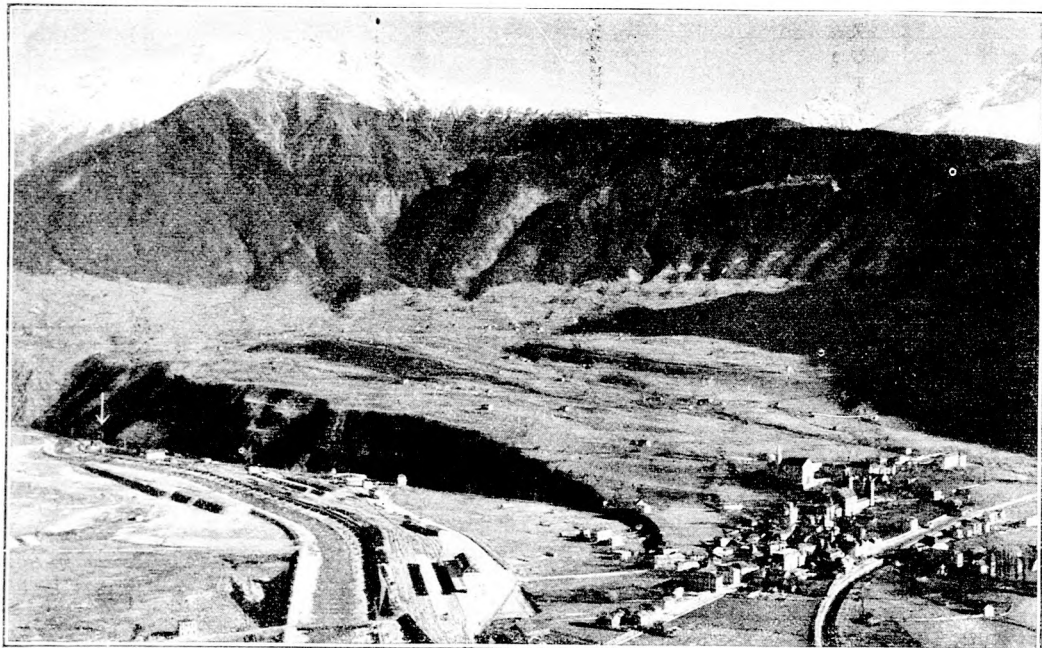
Nationalrat Eduard Sulzer.



Oberst Eduard Locher.



Karl Brandau.



Zum Durchstich des Simplon Tunnels: Brigg im Rhonetal und der nördliche Tunnelleingang (links bei ... mit Text.)

vorhingen geblieben, oder ist einer meiner Herren Kollegen im Hause?" fuhr Saffen fort.

"Meines trifft zu, Herr Kommissär!" antwortete Weilenbeck prompt. Herr Kommissär Krug, unser Medizervorstand, war dienstlich auswärts, als die Meldung kam; darum telephonierte ich an die nächstgelegene in den Sprengel gehörige Revierwache und bin hierhergekommen, um bei etwaigen möglichen Vorkommnissen auf Posten zu sein."

"So? Nun! Ja, ganz gut, mein Lieber!" lobte ihn der Kriminalkommissär. "Was meinen Sie, Kronau, wollen wir... Ja, Kronau, wo stecken Sie denn?"

"Hier, Herr Kommissär!" scholl die Stimme des Detektivs aus dem Garten herüber. Er hatte, kaum aus der Droschke gestiegen, mit scharfem Blick das einsame Häuschen sowie seine Umgebung gemustert und auch schon etwas entdeckt, was ihm äußerst aufklärungsbedürftig erschien. Ohne daß es der Kommissär gesehen hätte, hatte er sich über den niederen Holzzaun geschwungen und war ans Haus gegangen.

"Haben Sie schon etwas Verdächtiges entdeckt?" fragte der Kommissär in beinahe scherzhaftem Tone, denn er wußte, daß Kronau die aller-allergeringste Kleinigkeit bei solchen Anlässen als mögliches Zeichen einer verfolgbaren Spur behandelte.

"Jawohl, Herr Kommissär," klang es zurück. "Ein eingedrücktes Fenster."

"Wo?" rief der Kommissär Saffen und wurde sofort ganz ernst. "Also doch mehr als ein bloßes Hirngehirn der Milchfrau. Zwei Mann bleiben hier, einer hält bei dem eingedrückten Fenster Wache, der vierte sitzt an der Rückseite des Hauses Posteo," wendete er sich an die Schutzleute. "Sollte irgend jemand das Haus verlassen, ist er aufzuhalten. Wütigenfalls mit Gewalt. Weilenbeck, Sie gehen mit mir." Und er schritt nach dem Haustore. Zu dem Hause war eine primitive, kleine unverriegelte Tür, welche Kronau vorhin nicht gesehen hatte oder besser, nicht hatte bemerken wollen, durch welche der Beamte mit seinen Leuten nun das Versteck des alten Ragh betrat.

Die Schutzleute begaben sich schlenmig auf die ihnen anbefohlenen Plätze.

"Vielleicht hat sich der Alte ans Ager verrochen," sagte Saffen zu seinem Begleiter. "Ich will versuchen, ihn herauszuschellen, denn das Haustor ist ja verriegelt." Er hatte nämlich einige Male vergebens die Türklinke niedergedrückt. Der Kommissär sog an dem verrosteten Glockenzuge. Von dem Handgriffe blieb rostiger Staub an seinen weißen Handschuhen haften.

Im Innern des Hauses erklang nun ein blechernes Gebimmel; altersschwach, müde tat der Klöppel in der zerbrochenen Glocke seinen Dienst. Nach erstarbten die wimmernden Töne. Noch einmal und noch einmal sog der Kommissär die Schelle. Aber nichts rührte sich in dem Hause. — Still, unheimlich still blieb es.

"Wir müssen wohl vom Schloßer öffnen lassen," meinte Saffen.

"Ich werde durch das eingedrückte Fenster einsteigen, Herr Kommissär, und sehen, ob nicht bloß ein Kiesel vorliegt, den ich zurückziehen kann," sagte Kronau, welcher sich den beiden genähert hatte. "Ich glaube, daß man durch das Fenster in den Korridor gelangt."

"Ganz gut. Aber wenn jemand da drinnen versteckt ist, der Ihnen gefährlich werden könnte?" fragte Saffen.

"Nun!" machte der Detektiv und wies lächelnd dem Kommissär seine zur Faust geballte rechte Hand. "Und dann bin ich ja auch nicht von Kappe!"

"Na ja, ich weiß schon!" gab Saffen zurück. "Gehen Sie denn in Gottes Namen."

Kronau begab sich zu dem Fenster zurück. Dieses war in einer Höhe angebracht, daß sich ein mittelgroßer Mann leicht an den Händen zu ihm emporschieben konnte. Verglast war es mit kleinen, viereckigen Scheiben, und wäre es niedriger und breiter gewesen, hätte es bald wie ein holländisches Fenster ausgesehen; allerdings fehlte ihm noch ein charakteristisches Merkmal. Es war in zwei schmale Flügel geteilt, während die holländischen Fenster zum Schließen eingerichtet sind. Zwei dieser kleinen Glascheiben waren also eingedrückt. Dazu waren zwei Stücke Tuch verwendet worden, welche auf einer Seite mit Diachylon beschmiert worden waren, einem in jeder Apotheke erhältlichen Plaster, an dem die Glascheiben kleben geblieben waren. Die beiden Stoffstücken waren augenscheinlich ein in zwei Hälften gerissenes Tischtuch und aus weißem Leinen mit farbigem Rande. In einer Ecke der einen Hälfte war der Buchstabe H eingestickt. Durch die durch das Eindringen der Glascheiben entstandenen Öffnungen waren die Fensterriegel zurückgeschoben worden, und da bloß die äußeren Fenster eingehängt waren, stand nunmehr einem Eindringen ins Innere des Hauses nichts mehr im Wege.

Kronau, welcher die zwei Durchlöcher gleich bei ihrem Ründen an sich genommen hatte, schwang sich nun mit turverischer Gewandtheit durch das enge Fenster. Sein ziemlich stattliches Emboupoint schien ihn dabei nicht im mindesten zu genieren.

Gleich darauf hörte Saffen, der mit Weilenbeck natürlich noch immer vor der Haustüre stand, Kronau sich der Tür nähern.

"Der Kiesel war vor, Herr Kommissär," sprach Kronau, nachdem ein quietisches Knirschen an dem Schlosse des Türes seine Tätigkeit hatte erraten lassen. "Aber zugesperrt ist auch. Vielleicht bekomme ich das Schloß auf."

Kronau trug stets einen Sperhaken bei sich, ein kleines, zierliches Universal-Instrumentchen, nach seinen eigenen Ideen angefertigt, welches ihm schon sehr oft recht gute Dienste geleistet hatte. So auch diesmal. Nach einigen vergeblichen Versuchen des geschickten Mannes tat der Dietrich seine Schuldigkeit. Die Junge des Türschloßes schob sich zurück, er klinkte auf, das Tor war offen.

Die Gerechtigkeit konnte einziehen in das erbärmliche Häuschen.

Das Haustor mündete in einen kleinen länglichen Raum, an welchen sich ein kurzer Korridor angeschlossen, von dem eine wenige Stufen zählende Treppe in das Obergeschloß führte. Links war eine Türe, ebenso rechts. Ein paar alte, wurmfressene Seffeln standen längs der einen Mauer, vor ihnen ein ihrer würdiges Tischchen mit drei Beinen. Das eines kürzer war wie die zwei anderen und seine richtige Länge erst durch ein untergeschobenes Zigarrentischchen erhielt, nur weiter nichts zur Sache. Über diesem trübseligen Meublement hingen zwei Bilder an der Wand, richtig gesagt, waren zwei Bilder an die Wand genagelt. Die beiden Kunstwerke waren gewöhnliche Schwarzdrucke und zierten wohl bereinst ein Heft irgendeiner Zeitschrift, die jedenfalls in einer längst vergangenen Epoche erschienen war. Die Kleidungen der auf den schlechten Holzschnitten dargestellten Personen deuteten darauf hin. An der anderen Wand, deren Verlängerung die eine Korridorseite bildete, hing ein Lämchen mit angerustem, zerbrüchtem Zylinder, den ein verholtes Papier, welches der spärliche Hansherr um ihn geklebt hatte, äußerst problematisch zusammenhielt. Die Lampe war eigentlich ganz unnützig. Denn der Lichtschein, welcher durch das Stückchen Zylinder fiel, welches das von der ausstrahlenden Wärme braungefärbte, verengte, brüchige Papier freiließ, erhellte nennenswert weder diesen kleinen Raum noch den Korridor. Auf dem Boden lag ein schmutziger Sack, dessen von Staub und Kot ziemlich unleserlich gemachtes Firmenzeichen lautete: F. F. 1000. Übrigens war dieser primitive Fußteppich nicht das einzige, staubgelegnete Objekt hier. Staub und Schmutz und Spinnweben war überall da. Dieser kleine Raum war ein wahres Eldorado harmloser und bössartiger Mikroorganismen, und jeder Forischer hätte hierher eine lohnende Expedition ausrichten können.

Nun standen die drei Männer der heiligen Hermandad beisammen. Wo sollten sie ihre Nachforschungen beginnen? Rechts eine Türe, links eine Türe. Die eine größer, die andere kleiner.

Saffen stand links der Gruppe, und eingedenk der Worte „wozu denn in die Ferne schweifen?“ klinkte er kurz entschlossen die linke kleinere Türe auf, um sie aber rasch wieder zu schließen. Da drinnen war vorläufig nichts zu sehen, und versteckt war auch keiner drin. Also jetzt rechter Hand.

Die Türe ließ sich jedoch nur soweit öffnen, daß ein nicht zu Breitshultriger bequem Durchlaß finden konnte. Das Hemmnis, welches ihr weiteres Zurückweichen verhinderte, mußte von nicht zu harter Beschaffenheit und etwas elastisch sein. Das fühlte der Kommissär an dem Gegendrucke.

Saffen schloß durch den Türspalt.

"Ah!" entfuhr es seinen Lippen. Überrascht, entsetzt, erschüttert!

Gleich hinter ihm trat Kronau ein, dessen Mienen dieselben Gefühle verrieten, welche dem Kommissär seinen Ausruf erpreßt hatten; aber er blieb stumm.

Das Bild, welches sich den Eingetretenen hier bot, war wahrlich geeignet, auch den an so manch Widerwärtiges, abscheulich Häßliches gewöhnten Polizeileuten Grauen einzujagen.

In dem Zimmer, ein solches war dieser Raum, lagen zwei Leichen. Wenigstens mußte man die beiden Körper auf den ersten Blick für solche halten.

Gegenüber der Türe, mit dem Kopfe an ein zum Schlafen benutzt gewesenes Bett gelehnt, hockte ein Greis auf dem Fußboden. Seine dünnen, knochigen Finger der rechten Hand waren in das grobe, schmutzige Bettlaken eingekrampt. Sein linker Arm war in einer ganz eigentümlichen Verdrehung vom Körper weggestreckt. Die Beine waren halb an den Leib angezogen, und durch das unreine, teilweise zerrissene, teilweise mit Altschinken von verschiedenen Farben reparierte Unterhemd konnte man die spärliche Rutte deutlich bemerken. Das Nachtband stand über die tief eingefurchte Brust offen, die, ohne jeden Anlaß von Fett zu zeigen oder Muskelpartien hervortreten zu lassen, mit gelblich-grauer, trockener Haut überzogen war. Auf einem dünnen Hals, aus welchem der sogenannte Adamsapfel herauszuspringen schien, sah ein kleiner, greisenhafter, mit wenigen schmutzig-weißen Härchen spärlich bedeckter Kopf, der, wie schon erwähnt, nach rückwärts gesunken an

einer Bettlade lehnte. Das Antlitz, von zahlreichen Furchen und Fältchen durchzogen, zeigte die fahle Farbe des Todes. Der eine Augenlider lag halb über seinem verglasten Auge, der andere schien sich ganz in die obere Augenhöhle unter den Stirnknochen verfrachten zu haben. Dieses starre, ausdruckslose Auge blickte unverhüllt nach der Decke des Zimmers empor, ein entsetzlicher Anflager jenes, der es gebrochen. Die Nase stand schmal und spitz aus dem Gesicht. Der Mund war halb geöffnet und die Oberlippe wie in einem Krampf oberhalb des rechten Mundwinkels zusammen- und hochgezogen, so daß ein kleines Stück des zahlosen Kiefers sichtbar war. Das grauenerregende Bild dieses Toten hatte ein Pendant. Hinter der halboffenen Türe lag eine zweite menschliche Gestalt auf dem schmutzigen Fußboden. Es war der Körper eines jungen Mannes von vielleicht achtundzwanzig bis neunundzwanzig Jahren. Ein dunkler Strapsieranzug, der zwar nicht mehr gerade neu aber peinlich sauber war bis auf einige weißlich-graue Flecke, die entstehen, wenn man an einer getünchten Mauer heftig anstreift, die sich an der Waise in der Nähe der Knie befanden, ebenso an der Vorderseite des zugeknöpften Rockes, bedeckte ihn. Seine Füße steckten in derben Schuhen, welche an ihren Spitzen ähnliche Flecke zeigten. Ein grauer, breitrandiger Filzhut lag mit der Kopföffnung nach oben in seiner Nähe. Wenn auch sein Gesicht nicht so etelhaft entstellt war wie das des alten Mannes, so wirkte es nicht minder ergreifend, diese junge kräftige Giche hingefällt zu sehen.

Mit einem raschen Blicke hatten die zwei Kriminalbeamten die ganze Situation in sich aufgenommen.

„Weilenbeck,“ rief der Kommissär zur Türe hinaus, „holen Sie schnellstens einen Arzt!“

„Ja,“ entgegnete der Untergebene, eiligt davonschreitend.

Kronau war zu dem Greise getreten und hatte sich zu ihm herabgebogen. Der Detektiv befand sich schon so oft in Ausübung seines Amtes Leichen gegenüber, daß er ziemlich genau zu sagen wußte, ob wirklich alles Leben darin. So auch in diesem Falle.

„Da ist nichts mehr zu wollen, Herr Kommissär,“ sagte er nach kurzer Betrachtung der Leiche. — „Der Alte verrät uns nichts.“ — Nach diesen Worten wollte er sich zu dem Jungen wenden, aber eine Entdeckung, die er machte, ließ es unterbleiben. Auf dem Fußboden, nahe seiner linken Hand, lag ein ziemlich rostiger Revolver.

(Fortsetzung folgt.)



Vorbereitungen für das Osterfest.

Photographie von Albert Schmitt in Berlin-Friedenau.

den Vater zueilte, dem sie um den Hals fiel: „Väterchen, wie haben uns verlobt, sei nur nicht böse.“

Da trocknete der rauhe Seemann eine Träne aus dem vom Wetter gebräunten Gesicht und drückte den beiden die Hände. Er hörte es fast gar nicht, als Kömer um die Hand seiner Tochter bat. Einfach sagte er zu dem jungen Manne: „Daus, mache sie glücklich. Ich habe es immer gewünscht, daß aus euch beiden noch ein Paar wird. Na, und was an uns Alten liegen wird, daß es euch in eurer Ehe an nichts fehlen soll, das werdet ihr ja sehen. Möchte stets die Sonne euren Lebensweg bescheinen.“

Und als hätte die Sonne darauf gewartet, warf sie zitternde Reflexe durch das Kajütenfenster. Die „Bertha“ hatte eine ausgezeichnete Meile bis in die spätmittagsstunden. Es war Osterfestabend, und am ersten Oftertage früh hoffte Kapitän Nöthling in Swinemünde zu sein, von wo aus das Brautpaar die Meile nach Wollin im Fuhrwerk oder mit der Post zurücklegen sollte. Nach genauer Berechnung befand sich der Dampfer um fünf Uhr in der Höhe von Kolbergermünde, da setzte unerwartet dichter Nebel ein, das Meer war beinahe ganz ruhig. Kapitän Nöthling traf sofort alle Anordnungen, die der Augenblick erforderte. Die Maschine wurde auf ganz langsame Fahrt gestellt.

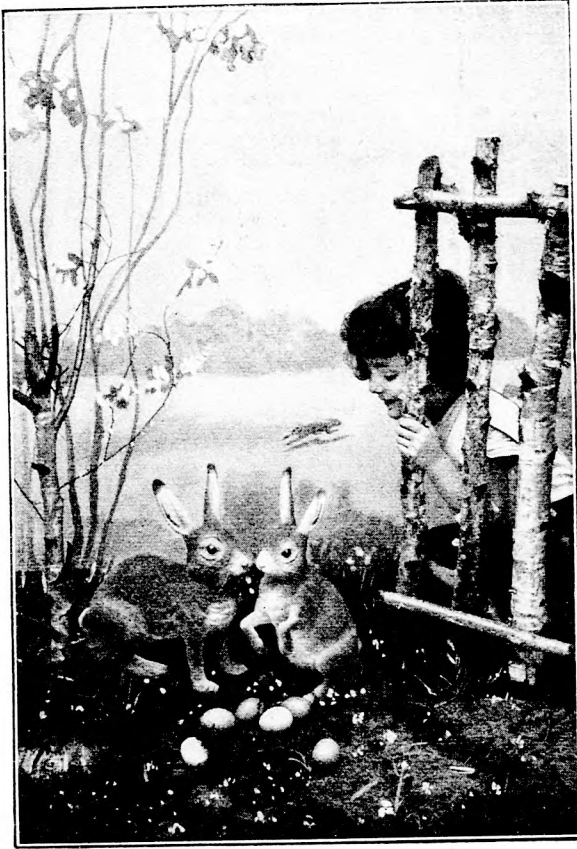
die Sirene ließ alle Augenblicke ihre schauerlichen Töne erschallen. Dichter und dichter wurden die wallenden Nebelmassen. Der Mann, der am Bugspriet den Ausblick hatte, konnte keine zwanzig Meter weit sehen. Die Situation wurde kritischer, als jetzt auch die Nebelhörner mehrerer anderer Schiffe ertönten. Nöthling ließ die Voote klar machen, sie mit Proviant und Trinkwasser versehen.

Langsam vergingen die Stunden, die Nacht hatte sich herabgelockt, aber niemand auf dem Dampfer dachte an das Schlafengehen. Der Nebel ließ nicht nach. Plötzlich entstand eine große Aufregung, denn unmittelbar an der Backbordseite ertönte ein Nebelhorn, die Sirene der „Bertha“ gab Antwort, da tauchte in der Mitte des Dampfers, nur wenige Meter entfernt, der Klüverbaum eines Seglers auf, ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Ein kurzer Augenblick des Schweigens folgte, dann ein entsetzlicher Krach, und der Dampfer bebte in allen seinen Fugen und legte sich etwas auf die Seite.

— Ein kurzer Augenblick, in dem alles durch einander lief, dann hauchte Kapitän Nöthlings Kommando: „Stimme die Matrosen alle an ihre Plätze, während die Offiziere die Meisenden beruhigten.“ Kapitän Nöthling ließ nun zunächst die Voote in das Wasser und jedes der drei Fahrzeuge mit je einem Matrosen bemannen. Als die Voote niedergingen, unter suchte er zunächst die Havariestelle, während im Augenblicke des Zusammenstoßes die



Ein Kriegsschauplatz in Italien: Kofatenwache in einem Baum.



Ein Hasenforscher.

Photographie von Albert Schmitt in Berlin-Friedenau.

er machte, ließ es unterbleiben. Auf dem Fußboden, nahe seiner linken Hand, lag ein ziemlich rostiger Revolver.

(Fortsetzung folgt.)

Zuferstanden.

Erzählung von M. G. d. (Schluß.)

So fand Nöthling die beiden, als er die Kajüte wieder betrat. Ein lautes: „Mann!“ entfuhr seinem Munde, worauf Lotte sich sanft aus den Armen des jungen Mannes losmachte und auf

Maschine a
Raum geist
Erit als der
meldete, da

Platten an
stellen hatte,
anzustellen.
englischen Seg

Maschine abgestellt war. Das Maschinenpersonal wurde in den Raum gelandt, um zu sehen, ob der Dampfer leet geworden sei. Erst als der erste Matrosen dem Kapitän nach einer halben Stunde meldete, daß der Dampfer nur wenig Wasser mache, daß zwar die

Da das englische Segelschiff ebenfalls nur wenig beschädigt war, setzte es unter Verlust seines Klüverbaumes die Reise fort, ebenso die „Hertha“. Als aber die Last, die das Segelschiff bisher auf die Seite des Dampfers ausgeübt hatte, von der „Hertha“ ge-



Stiereier. Nach dem Gemälde von Th. Klee haas. (Mit Text.)

Blatten an der Zusammenstoßstelle eingebent, aber nicht gelockert seien, gab Nörhling, der inzwischen den Namen des Seglers festgestellt hatte, Befehl, den Dampfer freizumachen und die Dampfpumpe anzukünnen. Nach halbständiger Arbeit hatten die Matrosen des englischen Segelschiffes und der „Hertha“ beide Schiffe klar gemacht.

nommen wurde, zeigte es sich, daß die Blatten doch stark gelockert worden waren. Das Wasser im Raume stieg höher, trotzdem die Dampfpumpe unausgesetzt in Tätigkeit war, auch als die Handpumpe in Anbruch genommen wurde, konnte das Wasser nicht befeitigt werden. Die Maschine arbeitete mit voller Kraft, da

Kapitän Nörhling beabsichtigte, den Dampfer so bald wie möglich in einen Nothafen zu bringen oder ihn auf den Strand zu setzen. Aber als das Wasser selbst den Maschinenraum erreichte, mußte der Dampf aus dem Kessel abgelassen werden, um eine Explosion zu verhindern. Dadurch wurde auch die Dampfmaschine außer Tätigkeit gesetzt. Die Mannschaft erhielt Befehl, das notwendige Gepäck in die Boote zu schaffen, die sich an der Seite des Dampfers im Wasser befanden, dann wurden die Passagiere in den Booten untergebracht und erhielten die Matrosen Befehl, dort ebenfalls Platz zu nehmen. Die Steuerleute wurden auf die Boote verteilt. Kapitän Nörhling blieb so lange an Bord, bis sich alle in den Booten, die mit Segeln versehen waren, befanden, dann verließ er wehmütigen Herzens ebenfalls das rasche versinkende, dem Untergang geweihte Schiff, das seine zweite Heimat geworden war. Die Boote stießen ab, erhielten aber Befehl, sich zusammenzubalten. Das Boot, in dem der Kapitän befehligte, hatte auch das Brautpaar und zwei Matrosen aufgenommen, es war das kleinste von den Booten. Mit bestimmtem Mienen hatten die Seeleute von dem Schiffe Abschied genommen, der Nebel hatte sich inzwischen verdichtet, dafür sah die dunkle Nacht auf den Untergang des Dampfers und auf die Schiffbrüchigen herab. Dunkel hob sich der Eng an den Bräutigam geschmiegt, flüsterte Lotte: „Eine Verlobung mit Hindernissen, Hans.“

„Aber, wir haben ja noch ein ganzes Leben des Glückes vor uns, Lotte. Warum sollten wir da kleinlaut sein, um so mehr, als die Klüfte ganz nahe ist.“

Kaum hatte er die letzten Worte gesprochen, als sich ein gurgelndes Geräusch vernehmen ließ, gleich darauf geriet das Boot in heftiges Schwanken. Der Dampfer war untergegangen und eine Strudelwelle hatte das Boot getroffen. — Die Gepäckstücke kollerten auf eine Seite, wodurch das Boot so niedergedrückt wurde, daß es mit einem Vord Wasser schöpft. Ehe die Gepäckstücke in die richtige Lage gebracht werden konnten, hatte eine zweite Strudelwelle das Boot zum Kentern gebracht. Alle Anwesen stürzten in die kalte Flut. Indes gelang es allen, sich an dem gekenterten Boot anzuklammern, aber die Lage war äußerst kritisch, da die Kälte des Wassers drohte, alle bald erstarren zu lassen. In den beiden anderen Booten hatte man das Kentern des Kapitänbootes indes bemerkt, da sich beide Boote nur ein paar hundert Meter von diesem befanden. Die Matrosen legten sich in die Kiemen, um ihrem Kapitän und den Anwesen des Bootes Hilfe zu bringen. Lange Minuten vergingen den Schiffbrüchigen, ehe die Hilfe kam. Hans und Nörhling, sowie die Matrosen, die ihre ganze Willensstärke aufbieten mußten, um die verderbliche Lethargie abzuwehren, mußten nun auch Lotte noch retten, die ohnmächtig geworden war. Da langte das erste und gleich darauf auch das zweite Boot an. Zuerst wurde das ohnmächtige junge Mädchen, dann die übrigen Personen gerettet. Gurgelnd spielten die Wellen am Kiel des gekenterten Bootes, als ob sie nicht begreifen könnten, daß Seeleute ihr süßes Grab verschmähen könnten, und sie hätten doch alle so schön und gleichmäßig gebettet.

Aber Gott Amor, der soeben erst zwei Menschenherzen zusammengeführt, hatte es anders beschlossen, sein Wirken wäre dann doch nicht vollendet worden, deshalb ließ er dem trostigen Triton seine Beute noch im letzten Augenblicke entreißen. Vergebens bemühten sich Nörhling und Lotte, sie lag bleich und mit geschlossenen Augen in den Armen des Vaters, sie wurde von zwei Deckpassagierfrauen mit trockenen Kleidern versehen, aber es schien, als ob alle Bemühungen, die Lebensgeister zurückzurufen, erfolglos bleiben sollten. Dämmer vor sich hinbrütend, saßen die Männer da, leise weinend die Frauen, während beide Boote langsam durch die Wellen strichen, genau den Kurs verfolgend, den Nörhling angegeben. Langsam schlich die Zeit dahin. Besonders traurig war Hans gestimmt, er hatte seine leblos daliegende Braut in den Armen, er hatte erreicht, wonach er sich stets geichnt und nun schien es, als ob er im letzten Augenblick sein Glück auf immer verloren habe. Heiße Tränen rannen ihm in den Bart. Vorbei, vorbei, wie es den Anischen hatte, waren Glück und Zufriedenheit für ihn. Er war in Gedanken versunken und starke tröstlos vor sich nieder. So sah er auch nicht, daß im Osten ein fahler Lichtschein den Anbruch des Tages verkündete. Immer breiter wurde dieser Lichtschein, bis dunkelrot aus den grünen Fluten des Meeres der Sonnenball auftauchte. Die Schiffbrüchigen atmeten erleichtert auf. Sie beachteten nicht das wunderbare Farbenpiel, das die Sonne auf den Wellen hervorzauberte; an ihrem Herzen prallte das Erhebende des Schauspiel ab, zu oft hatten sie die mit Gold bezogenen Wasserflächen gesehen, jetzt sahen nur alle nach der nahen Klüfte aus und der aufziehende Sonnenball wurde deshalb mit Freude begrüßt, weil er ihnen die Klüfte zeigen sollte. Im Vordergrund wurden bewaldete Dünen gesichtet. Ein frischer Wind füllte die Segel der beiden Boote, die in schneller Fahrt dem

Land zugezogen wurden. Der Kapitän beriet sich mit den Steuerleuten. Nach einiger Zeit konnte er die Lage genau bestimmen. Man befand sich auf der Höhe von Dievenow. Näher und näher kamen die Boote dem rettenden Strande, bald hatten die Führer der Boote die Einfahrt des Dievenower Fischerhafens vor sich und die Fahrzeuge fuhren in den sicheren Hafen, wo die Fischerbevölkerung sich zu beiden Seiten der Molen eingefunden hatte, um den Schiffbrüchigen bei der Landung sogleich Hilfe leisten zu können.

Zunächst wurde Lotte Nörhling, deren Vater hier gut bekannt war, in das Gehöft eines Fischers getragen und sogleich zum Arzt gesandt, der sich glücklicherweise in dem Dorfe befand, wo er zu einem Kranken gerufen war. Der Arzt stellte sogleich energisch Wiederbelebungsversuche an, die auch nach fast einstündigen Bemühen von Erfolg begleitet waren. Lotte schlug die Augen auf und blickte erstaunt um sich. „Wo bin ich?“ fragte sie erschrocken und betrachtete die Umstehenden, deren besorgte Mienen sich nun in das gerade Gegenteil verwandelten.

Lotte hatte sich bald erholt, sie richtete sich im Bette auf und wenige Worte genügte, ihr das Geschehene ins Gedächtnis zurückzurufen. Sie verlangte nach ihrem Bräutigam, der im Nebenzimmer auf das Ergebnis der Bemühungen des Arztes wartete.

Tränen des Auges machte Nörhling Hans von der freudigen Kunde Mitteilung. Mit einem Jubelschrei sprach Nörhling an die erste in das Nebenzimmer. Ein Ausruf der Freude entrag die seiner geaukten Braut. „Lotte!“

„Hans!“ antwortete das junge Mädchen und streichelte dem Bräutigam die wirren Haare aus der Stirne, der sich am Bette auf die Knie niedergelassen hatte und die bleiche rechte Hand Lottes mit heißen Küssen bedeckte.

Nörhling, der Arzt und die Fischerfrau hatten das Zimmer verlassen, um die beiden Liebenden in ihrem Glück nicht zu stören, die in ihrer Seligkeit alles um sich vergaßen hatten.

Draußen aber läuteten die Glocken und riefen der Gemeinde zu: „Der Tod ist überwunden. Christus ist auferstanden!“

„Auferstanden ist Ihre Tochter!“ jagte freudigen Herzens drängen der Arzt zu dem Vater, der dem Doktor warm die Hand drückte. „Auferstanden!“ jubilierte draußen die frohbekämpfte Vogeljahar, summete es in Flur und Feld, in Buch und Wald.

„Auferstanden zu neuem Leben!“ flüsterte Lotte, sich eng an den Verlobten schmiegend. — „Dem Glück entgegen!“ antwortete Hans.

Mesfreunden.

Humoreske von Adolf Thiele. (Schluß des vorigen Heftes.)

Wie eine Schar Heuschrecken fallen sie über die gute Stadt Leipzig, die Mesfreunden, die zweimal im Jahre, besonders aber zur geeigneten Osterzeit, in Klein-Paris zusammenströmen, um Handel und Wandel zu immer neuem Flor zu bringen. Da heißt's dann für die zahllosen Fremden Quartier schaffen, denn die Hotels reichen natürlich nicht im mindesten aus.

Viele Familien sind auch schon darauf eingerichtet, sie rücken in der Hinterstube zusammen und überlassen die „gute Stube“, je nach der Größe einem oder zweien der gutzahlenden und daher stets gern gekehrten Gäste. Wer besonders gut aufgehoben war, kommt dann das nächste Jahr wieder in dasselbe Quartier.

So hatte es auch der Kaufmann Neumann aus Berlin ein paar Jahre gehalten, sein Gastfreund aber, ein Beamter, war nach einer andern Stadt verlegt worden, und so mußte sich der Berliner denn nach einem neuen Quartier umsehen.

In Gemeinschaft mit einem jüngeren Geschäftsfreund, dem Kaufmann Helm, ebenfalls aus Berlin, ging er nun auf die Suche, wobei ihm die an den Häusern hängenden Bauplätze den Weg wiesen. Als sie sich gerade in der Sternwartestraße nach solchen Tafeln umsahen, kam ein junges Mädchen, ein nettes, hohes Ding, auf sie zu und sagte: „Entschuldigen die Herrn, Sie suchen gewiß ein Zimmer?“

„Jawohl, Kränlein!“ erwiderte Helm galant. „Wenn es den Herren recht ist,“ fuhr das junge Mädchen freundlich fort, „so können Sie bei mir ein elegantes Zimmer bekommen. Der Preis ist nicht hoch.“

„Was Sie sagen, Kränlein!“ meinte Helm. „Nur's denn weit?“

„Nein, gleich hier in der Nähe!“

Die beiden Kaufleute folgten ihrer Führerin und gelangten in eine zwei Treppen hoch gelegene Wohnung; „A. Bergmann“ stand an der elektrischen Klingel.

Das war einmal ein nettes Zimmer. Geräumig und licht, dabei höchste Sauberkeit, das Zimmer enthielt zwei Betten und eine Waschtölette, aber auch einen Tisch mit einer Lampe, ein Sofa, ein paar Hauteuils, alles nur gute Möbel, schneeweisse Gardinen flankierten die Fenster, und den Boden bedeckten weiße Teppiche.

Hier war's gut sein; und die beiden Mesfreunden fühlten sich recht angeheimelt.

Nun
Was
littlicher
Das
traq, der
Die
rakdung
standen
Das
den fühl
nicht ans
Kaffee n
der geru
Nach
auf dem
erwiderte
Bergmann
nach dem
Es
ziger Ge
„Nun
jude nän
folgendes
Der
Verwerb
habe die
Berion, n
oder Cae
„It
„Ich hab
zu lernen
Nun
ein Meind
der größte
es stellte
einen —
Wendungen
„Aber
Wiederhol
Nach Neun
im behagl
liegen die
In ant
ten sich zu
„It
vorher, im
auschlechte
durchhören
wärtlich be
dauert hab
besser kunn
Beide
bald reigte
schließen, h
Wirktum, h
Die aut
berne Wort
Zalote lag
So vlat
nacht und
unbarreten
stimme er
Zentel,
Lichtes ein
„Hilf
Helm, dem
falls und
los?“ in d
„Galt, h
Zweck in G
hätte gebr
„Zum
ihm nicht,
Sie in unne
seine Kame
um Stile z
Bald kon
das seine D
er nimmt de
„Gut
und Wörde
ein Mißver

„Nun kam aber noch ein heißer Punkt. Was ist denn der Preis?“ fragte Neumann mit etwas unerbittlicher Stimme, um nicht zu hoher Forderung zu ermuntern.

Das junge Mädchen nannte lebenswürdig lächelnd einen Betrag, der allerdings, selbst „unter Brüdern“, recht niedrig war.

Die beiden Herren waren Kaufmann genug, um sich ihre Überzahlung nicht merken zu lassen, sie erklärten sich damit einverstanden und mieteten das Zimmer für einige Wochen.

Das war wirklich ein angenehmes Quartier, die beiden Fremden fühlten sich so wohl, daß sie oft nach erledigten Geschäften gar nicht ausgehen mochten. Früh brachte ihnen das junge Mädchen den Kaffee und verschwand sogleich wieder, leider, wie Delm äußerte, gar gern mit dem „netten Käfer“ ein bißchen geplaudert hätte.

Nach einer Woche berichtigten die Fremden ihre Rechnung, und auf Delms neugierige Frage, bei wem sie denn eigentlich wohnen, erwiderte das junge Mädchen, schelmisch lächelnd: „Mein Onkel Neumann und seine Frau sind verreist, das Mädchen ist einweilen nach Hause gegangen, und ich wohne für diese Zeit hier.“

Es war ein sonntägliches Tag, als Delm in das Kontor eines Leipziger Geschäftsfreundes trat. „Nun lesen Sie mir einmal diesen Brief“, sagte dieser. „Ich habe nämlich einen Konvordiner und da habe ich unter andern folgendes Schreiben erhalten.“

Der Brief enthielt, wie sich Delm überzeugte, eine regelrechte Bewerbung, endete aber mit folgenden Worten: „Ich bin oder ich habe die Ehre zu verharren, je nach dem Range oder Stande der Person, mit oder ohne besondere Hochachtung Euer Wohlgeboren oder Euer hochgeborenen untertänigster Diener Karl Ramwald.“

„Ist das nicht ein kuriose Käse?“ fragt der Geschäftsfreund. „Ich habe ihn herbeigekauft, um den schnurrigen Kerl einmal kennen zu lernen, er wird gleich kommen.“

Nicht lange dauerte es auch, da stellte sich der Bewerber vor, ein Mensch, dem man schon von weitem anjah, daß er als Züchter der größten Kartoffeln eine glänzende Zukunft haben würde, und es stellte sich nach einigen Ausfragen heraus, daß der Bewerber einen — alten Briefsteller benützt und alle dort aufgeschriebenen Wendungen treulich abgeschrieben hatte.

Allerdings erhielt dieser Schlaupfaff die Stelle nicht: die beiden Geschäftsfreunde hatten aber für den heutigen Tag gute Laune. Auch Neumann amüsierte sich köstlich, als ihm Delm gegen Abend im behaglichen Quartier das Geschichtchen erzählte, und beide verließen die Wohnung in lustiger Stimmung, um zu Abend zu essen.

In animierter Laune kehrten sie ziemlich spät zurück und legten sich zur Ruhe.

„S ist doch eine wirklich gemüthliche Bude!“ jagte Delm noch vorher, indem er seine Schnurrbartbinde für den nächsten Morgen zurechtlegte, und Neumann, der gerade seinen dichten Vollbart durchbürstete und dann mit der Bürste noch einmal über sein wirklich behaartes, einem Sardellenbrötchen nur allzu ähnliches Haupt fuhr, brummte behaglich: „Dm, wir können zufrieden sein, besser konnten wir es nicht treffen.“

Beide legten sich dann in die sauberen, weichen Betten, und bald zeigte ein Schnarchbrett an, daß sie den Schlaf des Gerechten schliehen; so ein paar „Töwischen Schtes“ verließen ja nie ihre Wirkung, sie verschaffen eine genügende Bettchwere.

Die große Stadt atmete Ruhe und Frieden, während der silberne Mond am Himmel seine Bahn zog; in traumlosem, festem Schlafe lagen auch die beiden Fremden.

Da plötzlich fühlte sich Neumann heftig an der Schulter gepackt und gerüttelt! Ein unartikuliertes Brummen entflieht seinem umharrerten Munde, doch als nun plötzlich der Ruf einer Männerstimme erkundete: „Sisse! Räuber! Mörder!“ Da erwacht er. „Teufel, der Schreck! Vor ihm steht im matten Schein eines Lichtes ein Mann.“

„Sisse!“ brüllt nun auch der aus dem Schlafe Geweckte, und Delm, dem der Zuckfackel nun auch zu viel wird, erwacht ebenfalls und stimmt mit einem lauten: „Donnerwetter, was ist denn los?“ in das Hallo ein.

„Halt, oder ich schieße!“ ruft Neumann, obwohl er zu diesem Zweck in Ermangelung eines Revolvers höchstens den Stiefelknüttel hätte gebrauchen können, und Delm springt aus dem Bette.

„Zum Teufel,“ ruft jetzt der große, kräftige Mann, der vor ihm steht, „was tun Sie denn in unserer Wohnung, was wollen Sie in unseren Betten?“ und die junge Frau fängt, als Delm seine kühne Voltige aus dem Nebelager macht, von neuem an, um Sisse zu rufen.

Bald kommt nun aber Klarheit in die Sache. Delm sieht ein, daß seine Haltung nicht direkt dem Komplimenterbuch entspricht, er nimmt daher das Deckbett als Schutz.

„Entschuldigen Sie,“ sagt Neumann, der nun an der Räuber- und Mörderqualifikation der Eindringlinge zweifelt, „das ist wohl ein Mißverständnis? Sie sind wohl der Onkel?“

„Zum Teufel, was für ein Onkel?“ ruft der lange Mann fuchswild. „Wie kommen Sie in unsere Betten?“

„Nun, hören Sie mal,“ fällt jetzt Delm schneidig ein, „wie kommen Sie hier ins Zimmer? Ihre Nichte hat uns das Logis vermietet.“

„Meine Nichte, Herr!“ ruft der lange Mann. „Ich habe gar keine Nichte!“

Delm lenkt jetzt ein. „Entschuldigen Sie,“ sagt er verbindlich, „die Sache wird sich auflären!“

Der lange Mann läßt nun seine Frau, die sich allmählich etwas beruhigt, hinausgehen.

„Ich komme mit meiner Frau,“ sagte er dann, „soeben von der Hochzeitsreise zurück; allerdings eine Woche früher, als wir gedacht hatten; na das ist ja eine schöne Versicherung!“

„Ja, hat denn Ihre Nichte —“ fragte Neumann.

„Ich habe keine Nichte! Das wird wohl das Dienstmädchen gewesen sein! Ich will doch gleich einmal nachsehen, ob sie nicht da ist. Ich muß Sie aber bitten, meine Herren, meine Wohnung zu verlassen, das Mädchen hatte absolut kein Recht, zu vermieten!“

Zeuzend erhoben sich die beiden Fremden, während der lange Mann mit seiner Frau nach der Mädchenkammer auf den Boden ging. Vergeblich war hier alles Klopfen, Anna war ausgezogen und eine nebenan wohnende Küchenfee befristete, daß sie zum — Valle gegangen sei.

„Na warte, der wird's gut gehen!“ tobte der Wohnungsinhaber. Dann kehrte er in sein Heim zurück, wo die beiden Fremden ihn in nicht sehr freundiger Stimmung erwarteten.

Als er sie immer noch jorzornig zur Haustür hinausgeleitet hatte — ihr Gepäck sollten sie am andern Tag holen lassen — und sie sich ein Hotel suchten, sagte Delm:

„Nein, diese Weiber. S war doch ein netter Käfer!“

„Man darf sich mit ihnen nicht einlassen,“ brummte Neumann, „mit Nichten!“



Stern.

Herzloosenlänge schweben
Durch die klare Frühlingluft;
Lust und Liebe, Licht und Leben
Steigen auf aus Nacht und Grauf.
Reicher Segen tauf herab:
In des Lenzes duft'gem Wehn;
Zubehnd preisen tausend Lieder
Hoffnungsvolles Auferstehn.

Auf den Fluren steht's geschrieben,
Was im Menschenherzen bricht:
„Ohne End' ist Gottes Lieben,
Seine Treue wanket nicht.
Aus dem Keime löst er brüthen
Süße Früchte dir zur Zeit;
Licht aus Trauben Labial fließen,
Schmückt mit Blumen die die Zeit.“

Schau der Sterne Millionen,
Die am weiten Himmelszelt
Über unsrer Erde thronen
Nur ein Teil von seiner Welt.
Und mit kühner Gedärde
Wißt du auf das Werk des Herrn;
Seine Licht' quillt aus der Erde,
Seine Macht' grüßt dich im Stern.“

Und nun schau in deine Seele,
Ob die Liebe neu erstand,
Die nicht kennt der Selbstsucht Heile,
Gutes wirkt mit Herz und Hand!
Was auch immer dich getroffen,
Welches Leid dir ward zu teil,
Such im Glauben, Lieben, Hoffen
Herzenstrost und Seelenheil!

Paul Bachr.



Die Erbauer des Simplontunnels. Am 24. Februar ist nun der Durchbruch der letzten Wand des Simplontunnels erfolgt. Die ersten Arbeiten hierzu wurden im August 1898 aufgenommen. Der ganze Bau sollte in fünf Jahren und sechs Monaten vollendet sein, jedoch durch wiederholtes Hervordringen heißer Quellen, welche den Tunnel überschwemmten, sowie durch die sich im Berginnern steigende Hitze wurden die Arbeiten sehr verzögert, und schoben den Endtermin des Werkes immer weiter hinaus. Der Tunnel, der bei Brig im Kanton Wallis beginnt und bei dem italienischen Ort Nivelle endet, hat eine Länge von 19.731 Meter. Auf Anregung der Firma Gebrüder Sulzer in Winterthur gründete sich im Jahre 1893 eine Baugesellschaft für den Simplontunnel, welcher nach die Firmen Brandt u. Brandau, Vocher u. Co., sowie die Bank in Winterthur beitraten. Als Vertreter dieser Firmen in der Gesellschaft fungieren die Herren Nationalrat Sulzer, Ziegler in Winterthur, Oberst Vocher in Zürich und Chefingenieur Brandau in Kassel, welche zugleich leitende Unternehmer des Baues sind, und deren Porträts wir vorliegend bringen. Chefingenieur Brandt, welcher als viertes Mitglied dem Bauvortritt.

gium angehörte, ist 1899 in Prag gestorben. Außerdem fungieren noch als bankleitende Obergeringiere auf der Nordseite die Herren Hugo von Kager und Hermann Häufler, auf der Südseite Konrad Pfeffel und Hans Wehner, denen noch eine größere Anzahl jüngerer Ingenieure zur Seite steht.

Entgegenkommend.



Mann (der am Sonntagmorgen noch vom vorhergehenden Abende im Bierhaus sitzt, als seine Frau eintritt): „Was wünschst du, willst mich wohl nach Hause holen?“
Frau: „Gott bewahre, nur meine Bäckerei will ich dir bringen!“

meine ist doch härter und mir gehört dann das deine als Beute.“ — Dem anderen Buben rechts von Klaus mit dem Belzäpchen erscheint es schon fraglich, ob die Probe zu seinen Gunsten ausfällt. Immerhin werden sie alle es gewiß noch weiter erproben, denn die Verkäuferinnen am Platz wollen ja zu gern diese günstige Gelegenheit zu Nug und Frommen ihrer Kasse ausgenutzt sehen. Sie haben noch ziemlich viel Vorräte in ihren Körben geborgen, die alle den Freunden und Überraschungen des Osterfestes dienen sollen. Vetter Franzl, der den Willy begleitet hat zum Ostermarkt, gedent bei diesem Bierdicklagen, das er lächelnd beobachtet, zurück an die schönen, noch nicht allzulang geschwundenen Tage der Jugend.



ALLERLEI.

Unnütige Warnung. „Nun, Karlchen, wohin willst du denn so früh?“ — „Zum Kaufmann, ich will etwas holen.“ — „So, das ist hübsch von dir! Verlier' nur nicht das Geld!“ — „D nein... mir pumben!“
Unerhört. Frau: „Was halt du da für löcherbare Pflanzen bekommen?“
Botaniker: „Auf diese besondere Spezies habe ich mich schon lange gefreut! Das sind fleischfressende Pflanzen!“ — Frau: „Um Himmelswillen, den Luxus auch noch bei diesen hohen Fleischpreisen!“
Keim Großfreimachen. Frau: „Überall steht du im Wege herum!“
— Frau Herr (verzweifelt): „Mein Gott, wo soll ich denn hin; sogar auf das Dach bin ich heute geflettert, aber auch da haben sie mich weggeschickt... da arbeiten gerade die Dachdecker!“

Osterglaubten. Das sagen Osterwasser verdankt seine abergläubige Bedeutung dem Kultus der altgermanischen Göttin Ostara, der Venus der alten Sachsen. In der Nacht ihres Festes wuschen in der ihr geheiligten Quelle die Jungfrauen sich das Gesicht, um es schön zu erhalten, aber schweigend, sonst war die zauberhafte Wirkung vernichtet. Die Entstehung dieses Osterglaubens läßt sich auch auf physikalische Gründe zurückführen. Man hat vielfach beobachtet, daß das im März, wo die Erde stark dürrt, gesammelte Wasser die Kraft hat, der Fäulnis zu widerstehen, daher auch Tinte, die von Märzschnee angelegt wird, nicht leicht schimmelt. Sammelt man das Märzwasser überdies vor Sonnenaufgang, ehe noch die wärmenden Sonnenstrahlen im Wasser und der Luft eine Veränderung hervorbringen, ist es um so besser. Was die Osterhasen oder Osterier betrifft, so deuten sie ebenfalls auf eine mystische Symbolik des Ostara-Kultus hin.

Ein kostbarer Tisch. Herzog Albrecht II. von Sachsen, mit dem Beinamen „Der Beherrschte“, besaß am 23. April 1477 die erst wenige Jahre vorher erbaute Bergstadt Schneeberg im Erzgebirge. Man hatte gerade eine reichhaltige Silberzunge entdeckt und gab dem Herzoge und seinen Mäzen ein Festmahl in der besonders reichen Georgenzsche. Als der Herzog erfuhr, daß der Tisch, an welchem er saß, aus fast reinem Silberzerg bestand, sagte er: „Unter Kaiser ist wohl ein reicher Mann, gleichwohl weiß ich, daß er keinen so kostbaren Tisch hat, wie heute ich.“ Noch mehr aber staunte der Herzog, als ihm später berichtet wurde, daß man aus dem Erzblock, auf welchem er gesessen hatte, vierhundert Zentner Silber gewonnen habe.

Der Falken als Zeuge. Vor dem Herzoge Alessandro Medici von Florenz erschien eines Tages ein Bürger und klagte ihm, er habe einem Bekannten eine größere Summe geliehen, könne das Geld aber nicht wieder erhalten, da derselbe den Empfang abstreite. Der Herzog forderte beide Parteien vor sich und hörte des einen Klage und des anderen Leugnung. „Aber, lieber Freund“, wandte er sich an den Kläger, „war denn niemand zugegen, als Ihr das Geld gabt?“ — „Niemand“, entgegnete der Mann, „ich zahlte ihm das Geld auf einem Holzfalken aus.“ — „Nun, dann bring mir den Falken sofort hierher,“ entschied der Doge und verwundert verließ der Kläger das Haus. Der Herzog entledigte inzwischen einige andere Sachen und wandte sich dann lächelnd an den Schuldner mit den Worten: „Der Mann bleibt aber lange aus mit dem

Falken.“ — „Ja,“ entgegnete dieser, „der Falken ist auch so schwer, daß er damit so bald nicht ankommen kann.“ Sofort ließ der Herzog den Mann ergreifen und sagte: „Nun, der Falken ist ein guter Zeuge gegen dich, du wirst sofort deine Schuld bezahlen, sonst soll dir der Falken zu einem Galgen werden.“ Reichämt gestand der Mann nun ein und bezahlte sofort.

GEMEINNÜTZIGES

Eier mit Sicherheit hart oder weich zu kochen. Legt man in Wasser, das bis zu 60 Grad R. erwärmt ist, das Ei und wartet, bis das hineingestellte Thermometer 70 Grad R. zeigt, so ist das Ei weich gekocht, d. h. das Weiße ist noch nicht ganz fest. Läßt man das Ei im Wasser, bis das Thermometer 73 Grad R. zeigt, so ist das Gelbe des Eies noch weich, aber das Weiße ist fest. Bei 76 Grad R. ist sowohl das Gelbe wie das Weiße hart.

Ein ausgezeichnetes Desinfektionsmittel für Klosetts, Spültoilette, Ausgüsse u. s. w. ist Seifenwasser aus Schmierseife: daselbe kalt oder noch besser heiß angewendet, nimmt jeden Geruch.

Ein gutes, kostloses Düngemittel für Rosen des freien Landes ist das Seifenwasser von der Wäsche. Dieses sollte man übrigens überhaupt niemals wegschütten, sondern, wo Gelegenheit dazu ist, stets in Gärten verwenden, da es auf Weinstöcke, Obstbäume, Gemüse aller Art u. s. w. sowie auch auf den Graswuchs eine günstige Wirkung ausübt.

Starkes Herzflößen wird durch kalte Wasser und legt es auf die Herzgegend. Alle Minuten ist die Herzkompreßion zu erneuern. Alle herzerregenden Mittel, wie Kaffee, Tee und Alkohol, sind zu vermeiden.

Kleientee. Ein sehr wohlfühendes und nützliches Getränk bei Erkältungen und Fiebern ist der Kleientee. Derselbe wird hergestellt, indem man 1 1/2 Liter Wasser und eine Hand voll Weizenkleie auf Feuer bringt und diese Mischung eine halbe Stunde kochen läßt. Alsdann seigt man sie durch ein leinenes Tuch und trinkt sie entweder ohne allen Zusatz oder vermischt sie zuvor mit Zucker oder Honig. Dieser Tee ist auch allen jenen zu empfehlen, die an Verdauungsleiden.

Schachlösungen.

Nr. 5. 1) D h 1-h 7 K d 5-e 6
1) ... K d 5-e 6
1) ... d 7-e 6
2) D h 1-f 7
2) D h 7-e 4
2) D h 7-d 3
2) D h 7-f 5
Nr. 6. 1) D e 7-f 6 h 4 g 3
1) ... f 4 g 3
1) ... h 4-h 3
1) ... K g 2-h 3
1) ... K g 2-h 3
2) f 2-f 3 K beliebig.
2) f 2-g 3 K beliebig.
2) D f 6-h 4 K g 2-g 1
2) D f 6-a 1 beliebig.
2) D f 6-h 4 K h 2-g 2
2) D f 6-a 1 beliebig.
3) D f 6-h 8 reb. a 1, h 4
3) D h 4-h 1
3) f 2-f 3 reb. D a 1-f 1, h 1
3) D h 4-h 1
3) D a 1-h 1

Problem Nr. 8.
Von C. Nemo in Wien.
Schwarz.

1 2 3 4 5 6 7
A B C D E F G H
Weiß.
Matt in 3 Zügen.

Anagramm.
Der Name von einem berühmten Mann wird sämtliche Zeile, kommt ein Jüdisch d'ann.
Julius Falz.

Sonettum.
Gar genau müßt du in der ersten Zeile,
Sonn' schilt man dich einen Vespiger;
Um die zweite mag gern ein jeder freilich,
Als beliebiger Vespiger.
Dreimal da nun beide zu einem Wort,
So werd' es beim Auge erfreuen.
Wenn im Frühjah' der letzte Schnee sich fort,
Und die Auen sich grünend erneuen.
Selene Hein.

Versteckrätsel.
Aus nachstehenden Wörtern ist je eine Silbe zu streichen, die zusammengelesen den Namen eines Mannes nennen.
Maschine, Karoline, Ebene, Katheder.
Selene Hein.

Bilderrätsel.
Aufs. folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:
Des Sonettums: Rebe, Eber. — Des Ergänzungsrätsels: Die Jungs der Hölchen bringt mehr Leute am als das Schwert.
Alle Reime vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.